

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Son 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

„Tagblatt-Haus“
Schiller-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Preis für beide Ausgaben: 70 Bfg monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag
in einjähriger Zahlung. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausdieslich
— Besagte Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wis-
— wie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Sieblich: die dortigen Aus-
— wie die benachbarten Bannorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Bfg für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenform; 20 Bfg in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Bfg für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfl für lokale Reklamen; 2 Bfl für auswärtige
Reklamen. Ganzer, halber, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Abnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr
für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Guntelstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen
Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 7. August 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 353. • 62. Jahrgang.

Deutschlands Notwehr.

oft halbamtliche „Neue politische Korrespon-
denz“ schreibt:
Der Weltkrieg ist da. Jetzt heißt es, kaltes Blut
halten und mit Zuversicht den kommenden Ereignis-
sen entgegenzusehen. Gewiß, wir haben einen
Krieg gegen 3 Fronten zu führen — aber unsere
Feinde sind nicht minder, Rußland wird von Deutsch-
land und Österreich-Ungarn
gepackt, und rüd-
lich tritt ihm Japan
die Fäden. Über-
dies wir Englands
Macht nicht. Sie
noch vom Ruhm
Kraftlos, und seit-
her ist über ein Jahr-
hundert ins Land ge-
kommen. Ein Kauf-
mannsstaat, wie
es ist, kann
niemals zugleich ein
Militärstaat sein. Unsere
Flotte ist ausge-
reicht und ein
Teil unseres Kaisers
Volks. Sie wird
niemals die Meeres-
macht erweilen.
Vor den Takt-
ik ist der eng-
lische, wenn auch
an Zahl so doch an
qualitativer Stärke
überlegen. Ein glänzen-
des ihrer Offen-
heit sich schon
„Kriegsflotte“ den
bereits in Brand
auf dem Wege
werden, kann als
gelten. Unsere
Militärpolitik wird hier
erweisen.
Die Aktion
für Japan
Wongolei
Krieges Rußlands
diesen Staat haben
erweisen ritterlich
gedeckt. Jetzt
die Dank vom
Romanow.
ist nicht unversehrt
eine lokale und
Politik Italiens
im die Vorherr-
schaft über die
Grenzübergänge
Grenzübergänge
Land hinein kön-
nen. Wir
auch 1870 ein
die Saarbrücken.
die große Flut-
über französische Land-
so Gott

Mit unwiderstehlicher Gewalt hallt's in Nord und
Süd, in Ost und West wider: „Allezeit treu bereit für
des Reiches Herrlichkeit!“ Haltet's fest für euer gan-
zes Leben: Ihr habt die Begeisterung des er-
wachenden Volkes erfahren, die strahlende
Flamme der glühenden Vaterlandsliebe
erblickt! Was auch im Buche des Schicksals geschrieben
sein mag, das erste Ruhmesblatt dieser großen und
gewaltigen Zeit wird nicht vergehen. Die deutschen

alle, die ihm Opfer bringen, kurz und gut, mit dem
die ganze Nation einverstanden ist; es
muß ein Volkskrieg sein, es muß ein Krieg sein,
der mit dem Enthusiasmus geführt wird wie
der von 1870, wo wir rucklos angegriffen
wurden.“ Nun, diese Worte Bismarcks treffen Wort
für Wort auf Deutschland in seiner gegenwärtigen
Lage zu.

Die Stunde ist gekommen, wo russischer und fran-
zösischer Übermut und englischer Neid das deutsche
Volk zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit nach
außen herausfordern und einen Krieg von un-
berechenbarer Tragweite heraufbeschwören.
Bismarck hat sich bereits 1887 über die Eventualität
eines kommenden Krieges und die möglichen
Folgen geäußert:

„Der Krieg von 1870 würde ein Kinderspiel
sein gegen den kommenden — ich weiß nicht wann —
in seinen Wirkungen für Frankreich —“
und wie wir jetzt auch hoffen — für Rußland.

Die alten sturmerprobten Feldzeichen wehen! Den
Feinden entgegen mit deutschem Mut und deutscher
Kraft und Tapferkeit.

Die Herzen hoch, die Hände fest!
Durch Kampf zum Sieg!

Luxemburg.

Luxemburg hat eine besondere Bedeutung für uns,
weil die von Metz nach Luxemburg führende Eisenbahn
sich in deutscher Verwaltung befindet und der Direktion
der Reichseisenbahnen in Straßburg untersteht.
Deutsche Beamte versehen den Dienst auf dieser
Strecke, und die Bahnhöfe mit ihren Anlagen, die dort
errichteten Gebäude sind in deutschem Besitz. Bei der
Lage dieses Landes zwischen Frankreich und Deutsch-
land und bei der großen Nähe der Grenze war es un-
bedingt geboten, diese Bahn zu sichern und zu ver-
hüten, daß sie vom Gegner in Besitz genommen werde.

Das Großherzogtum Luxemburg ist mit
dem Deutschen Reich durch eine Reihe von Staats-
verträgen eng verbunden. Von 1815 bis 1866 ge-
hörte es zum deutschen Bunde. Als es nach
Auflösung des Bundes seine Selbstständigkeit erhielt,
blieb es mit Preußen durch eine Zollvereinigung
verbunden. Im Jahre 1903 wurde die Zollgemeinschaft
mit Deutschland verlängert, der Vertrag, wonach
die Verwaltung der Luxemburger Bahnen in deutschen
Händen verbleibt, läuft bis 1959. Durch die
Schlußakte des Wiener Kongresses von 1815 hatte
Preußen das Besatzungsrecht erhalten. Die von Vauban
gebaute Festung wurde zur deutschen Bundes-
festung erklärt. Bis zum September 1867 hatte
Preußen darin eine Besatzung von 4000 Mann. Im
Londoner Protokoll vom 11. Mai 1867 verzichtete es
auf dieses Recht, weil darüber ein Konflikt mit Frank-
reich drohte und Bismarck den Zeitpunkt noch nicht für
gekommen hielt, um es deshalb zum Kriege mit Frank-
reich kommen zu lassen. Die Schleifung der
Festung erfolgte 1872. Seitdem ist Luxemburg eine
offene Stadt und Residenz der nachaufrischen Dronier.
Sie trägt noch vielfach deutschen Charakter. Seine
Größe beträgt 2600 Quadratkilometer mit 260 000
Einwohnern. Davon sind 22 000 Angehörige des
Deutschen Reiches. An der Spitze des Landes
steht seit 1912 die Großherzogin Marie Adelhaid,
die im Juni d. J. ihr 20. Lebensjahr vollendet hat. Sie
ist bekanntlich unvermählt und folgte ihrem Vater,
dem Großherzog Wilhelm.

Das Gefecht bei Solbau.

W. T. B. Berlin, 6. Aug. Das Gefecht bei Solbau,
das zur Vernichtung einer Brigade der angreifenden russischen
Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückgehen-
den Teile bei Reidenburg führte, kostete auf deutscher
Seite drei Tote und 18 Verwundete. Die Grenzschutzge-
fechte, deren für die deutschen Truppen erfolgreicher Ausgang
bereits gemeldet wurde, sind in Petersburg in folgenden,
den Tatsachen widersprechenden Telegrammen ver-
öffentlicht worden: Die Avantgarde unserer Truppen über-
schritt vom Gouvernement Suwalki aus die Grenze, ohne
Widerstand zu finden.

Ein Depeschewechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem König
von Italien.

Rom, 5. Aug. Zwischen Kaiser Wilhelm und dem König
von Italien wurden Depeschen gewechselt.

Die Ruons.

¶ Berlin, 6. Aug. (Fig. Drahtbericht) Am Denmal
des Generalfeldmarschalls Grafen Albrecht
v. Ruon auf der Nordseite des Königsplatzes war gestern ein
großer Lorbeerkranz mit schwarzseidener Schleife und folgen-
der Aufschrift niedergelegt worden: „In erster Zeit gedenken
Kinder und Enkel ihres Großvaters, der einst
das deutsche Schwert schärfen half.“ Auf der anderen Seite
steht: „Acht Brüder kämpfen für ihren Kaiser: Generalkom-
mandant“



Waffen führt eine Armee und Marine, erfüllt von
reiferster Treue, von kraftvoller Entschlossenheit, vom
festen Willen zur Tat.

Wie sagte doch Fürst Bismarck am 4. Februar 1888:
„Wir haben das Material an Offizieren und Unter-
offizieren, um diese ungeheure Armee zu komman-
dieren. Kein deutscher Offizier läßt seinen Soldaten
im Feuer im Stich und holt ihn mit eigener Lebens-
gefahr heraus, und umgekehrt, kein deutscher Soldat
läßt seinen Offizier im Stich.“

Und weiter erklärte Bismarck: „Wenn wir in
Deutschland einen Krieg mit der vollen Wirkung
unserer Nationalkraft führen wollen, so muß
es ein Krieg sein, mit dem alle, die ihn mitmachen,

Deutschland hat den
gewollt. Er
aufgezwungen
werden wir, es auch mit ganzer Schärfe führen
nicht eher einstecken, bis der Feind am
liegt. Bei allem Kummer und allen Tränen,
wenn der Kampf löslichen wird, wollen wir doch auch
wissen, wie viele große, gute und edle
Sakten der Krieg im Menschen erweckt.
ein eigner Zufall, daß wie 1870 Kaiser
in und Moltke wieder an der Spitze der
Größe zeigen wird, haben diejenigen, die
kennen, stets vorausgefragt, und der gegen-
über Generalfeldmarschall Moltke soll mit einer wun-
derbaren Ruhe und Zuversicht arbeiten.

nant z. D. Graf Waldemar v. Roon, Major Albrecht v. Roon, Hauptmann v. Roon, Hauptmann Gerhard v. Roon, Rittmeister Moritz v. Roon, Oberleutnant Wilhelm v. Roon, Leutnant Waldy v. Roon, Leutnant Günther v. Roon und Feldprediger Wolf v. Roon.

Keine Unterbrechung des Schulunterrichts.

Berlin, 6. Aug. (Fig. Drahtbericht) Ein Erlass des Kultusministers verordnet: An allen höheren Lehranstalten ist der Unterricht, soweit nicht die Schüler zur Vergung der Ernte beurlaubt werden und abgesehen von den regelmäßigen Ferien, aufrecht zu erhalten und durchzuführen. Es entspricht nicht dem Ernst der Zeit, daß die Jugend müßig gehe.

Vorläufig keine Ausweisung der Russen aus Berlin.

Antlich wird mitgeteilt: Von der Ausweisung der hier ansässigen Russen wird bis auf weiteres unter der Voraussetzung ihres Wohlverhaltens Abstand genommen. Es wird ihnen aber die Verpflichtung auferlegt, sich an jedem dritten Tage in dem für ihre Wohnung zuständigen Polizeirevier persönlich zu melden, ihre Wohnung nicht ohne vorherige Erlaubnis des Reviervorstandes zu wechseln und sich bei Vermeidung sofortiger Maßregelung jeder schriftlichen Kommunikation in geschlossenen Briefen zu enthalten. Die Revierverordnungen sind berechtigt, nach Lage der Verhältnisse (so z. B. bei kranken, altersschwachen ufm. Personen) Ausnahmen von der Meldepflicht zu machen, sie sind aber verpflichtet, sofort Anzeige zu erstatten, sofern sie bezüglich der in ihren Bezirken ansässigen Russen bedenkliche Wahrnehmungen machen.

Mobilmachung und Viehseuchengesetz.

Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erläßt an sämtliche Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin folgende Verfügung:

Für den Fall der Mobilmachung ersuche ich Sie, bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres nach Maßgabe folgender Bestimmungen zu verfahren: 1. Von Tötungen seuchenträger oder verdächtiger Tiere (§ 159 VAVG.) ist abzusehen. 2. Den Sperrbezirk (§ 171 VAVG.) bildet das verseuchte Gehöft oder die verseuchte Weide. 3. In den verseuchten Gehöften (§ 162 VAVG.) ist das Klauenvieh unter Sperrperre zu stellen mit der Maßgabe, daß in dringlichen Fällen die Benutzung der Tiere zum Zuge sowie der Weidegang durch die Ortspolizeibehörden gestattet werden kann. 4. Von der Bildung eines Beobachtungsgebietes (§§ 165 bis 167 VAVG.) um den Sperrbezirk ist abzusehen. 5. Ob und inwieweit in dem Seuchenorte die Verbote des § 168 VAVG. zu erlassen sein werden, wird Ihrer Entscheidung anheimgestellt. Von der Anordnung von Verböten über das Gebiet des Seuchenortes hinaus ist abzusehen. Die übrigen Anordnungen der VAVG. zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche bleiben in Kraft. Sie werden jedoch ermächtigt, sofort in einzelnen Fällen etwa notwendig werdende Ausnahmen zuzulassen, so weit die Vorschriften des VAVG. nicht entgegenstehen. Die Vorschriften über die Untersuchung und polizeiliche Beobachtung von Vieh, das aus verseuchten Landesteilen in andere Landesteile eingeführt wird, bleiben aufrechterhalten. Die nachgeordneten Behörden und Beamten sind hiernach sobald als möglich mit Anweisung zu versehen. gez.: C. v. Schorlemer.

Standrechtliche Erschießung zweier Spione in Breslau.

□ Breslau, 6. Aug. (Fig. Drahtbericht) Der Kgl. Polizeipräsident in Breslau veröffentlicht folgende vom 2. August datierte Bekanntmachung: Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß heute zwei Spione kriegsrechtlich erschossen worden sind.

Eine Spende der Kaiserin.

W. T.-B. Berlin, 6. Aug. Die Kaiserin bestimmte 6000 M. als vorläufige Gabe für Zwecke der vaterländischen Frauenvereine.

Die wirtschaftliche Einigkeit.

Etwas Glänzendes ist es auch um die wirtschaftliche Einigkeit während des uns aufgedrängten Krieges. Die deutsche Arbeiterschaft fordert in ihrer Generalkommission auf, in der Landwirtschaft Hilfe zur Vergung der Ernte zu leisten und auch der Hansfabrik will den Austausch brotloser Industriearbeiter nach den Landgebieten organisieren. Die Pfadfinder, der Jungdeutscherbund und die Wandervogel stellen auf Anregung des Landwirtschaftsministers ihre Organisationen, soweit sie aus noch nicht wehrpflichtigen Jugendlichen bestehen, zur Verfügung. Stadt und Land hand in Hand für die Sicherung der Ernährung unseres Heeres und unserer Bevölkerung! Es ist ein Zeichen herrlichen gegenseitigen Verständnisses, das sich hier kundgibt, und wir hoffen nur, daß deutsche Gründlichkeit in den Organisationen das Werk glücklich vollenden und vollbringen wird!

Die Freiwilligen des Industriebezirks.

Essen, 6. Aug. (Fig. Drahtbericht) Der Andrang von Freiwilligen ist an allen Orten des Industriebezirks andauernd außerordentlich groß. In den größeren Städten

haben sich überdies schon viele Tausende gemeldet. In Essen auch ein 58jähriger Vater, dessen drei Söhne bereits zu den Fahnen einberufen sind. Ein 60jähriger Förster aus Duesmen traf mit seinen drei Söhnen bei seinem alten Regiment ein.

Ein Veteran als Freiwilliger.

Berlin, 6. Aug. (Fig. Drahtbericht) In Königswusterhausen hat sich der 78 Jahre alte frühere Bankbeamte Fritz Hoffmann aus Niederlehne, der den Krieg 1870/71 mitgemacht hat, freiwillig zur Fahne gemeldet. Seinem Wunsche, mit in den Krieg zu gehen, konnte zwar nicht entsprochen werden, doch soll der kriegslustige Vaterlandsverteidiger mit der Ausbildung von Ersahmannschaften betraut werden.

Der Berliner Zoo für das Rote Kreuz.

Berlin, 6. Aug. (Fig. Drahtbericht) Für die Zwecke des Roten Kreuzes sollen u. a. auch die gesamten Restaurationsäle und Veranden im Berliner Zoologischen Garten zur Verfügung gestellt werden.

Eine Heilstätte als Lazarett.

Berlin, 5. Aug. Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat ihre große Heilstätte in Veelitz vollständig geräumt und sie mit 1800 Betten dem deutschen Zentralkomitee vom Roten Kreuz für die Aufnahme von Verwundeten zur Verfügung gestellt.

Unterstützung der Mobilisation durch die Industrie.

Essen, 5. Aug. Der Bund der Industriellen stellt in den namentlich für die Verprobantierung der Seeresmassen besonders wichtigen Zweigen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie seine ganze Organisation für die freiwillige Unterstützung der Mobilisationsarbeiten zur Verfügung.

Die fremden Ausstellungspaläste auf der Wugra.

Leipzig, 4. Aug. Auf der Buchgewerbeanstellung zogen die Abteilungen Frankreichs, Rußlands und Englands ihre Fahnen ein. Die Pavillons der drei Länder wurden geschlossen. Das Café français entfernte unter dem Jubel der Bevölkerung das Wort „französisch“ von dem Schild.

Der Reichstagsabgeordnete Ablass wohlbehalten in Petersburg.

△ Hamburg, 6. Aug. (Fig. Drahtbericht) Der volksparteiliche Abgeordnete Justizrat Ablass aus Kirchberg, der sich mit seiner Gattin auf einer Vergnügungstour in Rußland befindet, soll nach Zeitungsmeldungen seit dem 27. Juli vernichtet werden. Der in Hamburg lebende Bruder des Abgeordneten Ablass teilt der „Neuen Hamburger Zeitung“ mit, daß Justizrat Dr. Ablass sich wohlbehalten in Petersburg befindet.

Tragischer Unglücksfall.

Hd. Leipzig, 6. Aug. Der Schwiegersohn des sächsischen Kultusministers Dr. Bed. Dr. Hermann Paulsen, der einem Feldartillerie-Regiment zugeteilt war, verunglückte durch einen Sturz vom Pferde und starb nach kurzer Zeit.

Schluß der Kölner Werkbundaustellung.

○ Köln, 6. Aug. (Fig. Drahtbericht) Die Werkbundaustellung ist heute geschlossen worden.

Kreuzer „Augsburg“.

Dem kleinen Kreuzer „Augsburg“ ist es bekanntlich als erstes Kriegsfahrzeug vergönnt gewesen, in die kriegerischen Ereignisse einzugreifen. Wenn die „Augsburg“ auch nur ein Duzend Geschütze kleineren Kalibers an Bord hat, so haben sie dennoch einen vollen Erfolg erzielt. „Kriegshafen Libau brennt!“ Und die Besatzung des Kreuzers hat bewiesen, daß sie nicht umsonst an Bord eines Artillerie-schulschiffes ist. Der neu angelegte Kriegshafen Libaus — Hafen „Kaiser Alexander III.“ — hat nach der Landseite Befestigungen; nach der See zu Küstenbatterien. Durch einen Mas von 1903 war bestimmt worden, Libau zu einer Festung erster Klasse auszubauen. Libau ist der Standort der ersten Division der Unterseebootsbrigade. Die im Hafen von Libau stationierten Unterseeboote dürften daher, wie die „Tägl. Rundschau“ bemerkt, außer Aktion gesetzt sein, da die brave „Augsburg“ vor Libau Minen ausgeworfen hat, die die Gewässer vor Libau minenverseucht haben. Der Kommandant der „Augsburg“ Kapitän z. S. Fischer (Andreas) ist erst vor wenigen Monaten in seinem Dienstgrad aufgerückt. Zu seinem Stabe gehörten nach den letzten Stellenbesetzungen: Kapitänleutn. Götting als 1. Offizier, Kapitänl. Fritz Bungs als Navigationsoffizier, die Oberleutn. z. S. Graßmann, Hinüber, Gieseler, die Leutn. z. S. Huber, Hagen, Ledderhose; Marine-Stabsingenieur Klein, Marine-Stabsarzt Großfuß sowie Marine-Jahmeister Wader. Die „Augsburg“ wurde in den Jahren 1908—1910 auf der Marinewerft in Kiel gebaut.

Aus Frankreich.

Zur Flucht der Deutschen aus Paris.

In den letzten Stunden sind, der „Börs. Ztg.“ zufolge, in Paris die Deutschen eingetroffen, die Paris mit den letzten Verkehrsmöglichkeiten verlassen haben. Nach ihren Berichten war die Art und Weise, wie man sie durch die Polizei und die

Bahnbehörden behandelte, geradezu skandalös. Es wurde von ihnen verweigert, an die Deutschen Passagiere an der Grenze auszubändigen. Man wies sie mit Schimpfen wie „Sauerkraut“, „Saupreuxe“ von einem Ort zum anderen. Endlich kamen deutsche Konsulatsbeamte und teilten Freifahrlkarten. Als dann endlich die Zugänge zu Bahnsteigen geöffnet wurden, war es nicht zu übersehen, daß die Deutschen über die Gleise gingen. In diesem Augenblick ließ die Bahnverwaltung den Zug einfahren. In dem Zug sind zwei Deutsche unter die Räder gekommen. Sie schießten sich aus einiger Entfernung feststellen ließ. Einer legte oder getötet worden. Ein Deutscher wurde mit Prügel, daß er auf der Unfallstation betenden Klagen umherte. Der Zug bestand aus 27 Wagen hinter dem ältesten System. In manchem Abteil saßen 8 Personen. Die großen Gepäckstücke wurden zur Beförderung genommen, aber erklärt, daß sie nicht befördert werden und daß man sie nach dem Kriege abholen könne. Das geschah unter wüsten Beschimpfungen. Ein Kind mit einem zwölf Tage alten Kinde wurde in das Auge sich hineingeworfen, so daß sie auf dem Boden liegen. Ferner wurden kleine Kinder wahllos während die Eltern draußen bleiben und sich ein Unterkommen suchen mußten. Als der Zug nach Brest abfuhr, fuhr in der französischen Station Namont an, die die Deutschen die Weisung, sich nach der belgischen Grenze Fuß zu begeben. Es war 3 Uhr nachts, der Regen war. Der 4-stündige Weg wurde mit Gepäckstücken, Kindern und leichten Habseeligkeiten unter dem Schnegeschrei der belgischen Bevölkerung zurückgelegt. — Die Behandlung der Belgien nach sehr vorteilhaft dagegen ab. Die belgische Bevölkerung brachte Milch, Kaffee, Wasser und ohne Geld dafür zu nehmen. Ein besonderes Entgegenkommen zeigte auch die Belgier dadurch, daß sie die Deutschen entgeltlich bis an die deutsche Grenze brachten.

Aus dem französisch-englischen Dokument.

W. T.-B. Paris, 5. Aug. Eine offiziöse Mitteilung sagt: Die am 22. und 23. September 1912 zwischen Edward Grey und dem französischen Vizepräsidenten Cambon gewechselten Briefe, die Viviani geteilt in der Kammer verlas und die einen Meinungsaustrausch zwischen den militärischen und seemannischen Behörden Frankreichs und Englands vorsehen, sollten nicht als bindende Vereinbarungen der beiden Regierungen gelten, in gewissen Fällen einen nicht provozierten Angriff von einer der beiden Mächte befürchtete, es wichtig werden, zu wissen, ob die waffneten Beistand zählen könnte. Grey erklärt in dem Antwortbrief, daß er ermächtigt sei, zu erklären, daß ein Angriff von einer dritten Macht oder eines der beiden friedens bedrohenden Ereignisses die betroffene Regierung fort mit der anderen Regierung erwägen solle, ob sie gemeinsam handeln wollten, dem Angriff auszuräumen und den Frieden zu schützen. Die beiden Regierungen werden Ratregeln beraten, welche sie zu ergreifen gedächten, die Maßregeln eine Aktion bedingten, so würden die Pläne des Generalstabs in Erwägung ziehen und werden, wie weit ihnen Folge zu geben sei.

Ausführungen gegen das österreichische Generalstabes in Paris.

Hd. Wien, 6. Aug. Nach einer an amtlicher Stelle Paris eingetroffenen Nachricht mußten sich die österreichisch-ungarischen Generalstabes in die über die ungarische Botschaft flüchten, da die Polier die Ausführungen der fanatischen Demagogen gegen die Wiener Blätter stellen demgegenüber die Monarchie werde die Interessen ihrer Vätergenossen land auch gegen Frankreich zu wahren wissen.

Aus Rußland.

Die russische Mobilmachung.

W. T.-B. Petersburg, 5. Aug. Die Mobilmachung Petersburg und im Bezirk Petersburg ist durchgeführt. Dank den Anstrengungen der zusammengekommenen Militärbehörden sind alle Reservisten gut untergebracht und verpflegt.

Die drahtlose Verbindung des russischen und französischen Generalstabes über englische Stationen.

Mailand, 5. Aug. Im „Corriere della Sera“ wird Pariser Versicherungen behauptet, daß der russische Generalstab mit dem russischen Generalstab in Verbindung mit dem russischen oder österreichischen Gebiet, sondern über die englischen Stationen in Mittelmeer und die radiotelegraphischen Stationen in Malta und Tchern. Man nimmt an, eine Station werde zum Austausch von Mitteilungen zwischen den Generalquartieren genügen.

Die russische Ostflotte.

Nach dem neuesten „Nauticus“, der die russische Ostflotte man zugänglich ist und damit also keine Geheimnisse verrät, setzt sich die

Grundgedanken der modernen Strategie.

Die Strategie des großen Krieges in unserer modernen Zeit ist von Moltke gegründet worden; auch er nahm Gedanken auf, die ihm die Vergangenheit bot, aber er formte sie selbstständig zu einem originalen Ganzen zusammen. Napoleon hatte der Ermattungsstrategie, die den Kriegerfolg durch Ermüdung des Gegners und seine Aushungerung möglichst ohne Schlacht suchte, mit seinem stürmischen Angriffssystem ein jähes Ende bereitet. Auch der große deutsche Kriegstheoretiker Clausewitz trat dann für den entscheidenden Wert der Schlacht im Kriege ein. Und diese hohe Schätzung des wirklichen Waffenerfolges, die man im 18. Jahrhundert nicht gekannt hatte, wird von Moltke zum Prinzip erhoben, wenn er sagt: „Der moralische Wert eines Sieges wirkt weit über das Schlachtfeld hinaus; er trägt seine Bedeutung in sich.“ Das Hindrängen auf einen Sieg mit allen Kräften, das ist der Grundgedanke der Moltkeschen Strategie, aus der sich dann die von ihm geschaffenen Formen des Gefechtes notwendig entwickelten. Friedrich des Großen berühmter schräger Flügelangriff, der so lange in der preussischen Armee als das Unversalnmittel des Sieges erschienen war, hatte bei den großen Heeren, die schon Napoleon aufstellte, keinen Sinn mehr. Der Korke bezorgte in seinen Angriffen den Hauptstoß gegen das Zentrum des Feindes; doch das Entscheidende seiner Strategie war die stets gesteigerte Wucht, mit der er immer wieder neue Heeresmassen auf den einen Punkt hinwarf. Hatte der französische Kaiser den Armeen

des großen Königs von 30 000 und 40 000 Mann bereits die mehr als zehnfache Größe gegenübergestellt, so hatte Moltke noch mit ganz anderen Heeresmassen zu rechnen, die uns freilich in diesem Zeitalter der Millionenheere wieder als Klein erscheinen mögen. Diese Massen lockten nicht mehr in Reihen, sondern in Schüchenschwärmen; die Ausbeutung des Schlachtfeldes wurde immer größer, die Feuerwirkung gewaltiger. So ging denn Moltke zu einem System über, das durch die Angriffe auf die beiden Flügel des Gegners auf eine Umfassung des Feindes abzielte. Sein ganzes Streben war auf die Vernichtung des Feindes gerichtet, auf eine völlige Einschließung, wie sie bei Sedan gelang. Nicht auf kleine Erfolge, von denen Friedrich der Große gesagt hatte, man möge sie zu einem reichen Siegeshaub jammeln, hatte er es abgesehen. Seine Ansicht war, daß durch die großen Erfolge die Heeren mit bestimmt würden, und mit voller Wucht warf er eine möglichst große Streitmacht zu einem Hauptstoß gegen den wichtigsten Gegner.

Die praktische Durchführung dieser strategischen Gedanken, die wohl schon von ihm hie und da ausgesprochen waren, mußte der geniale Führer völlig selbstständig organisieren, denn solche Massenheere, wie er sie 1866 und 1870 ins Feld führte, waren vorher noch kaum gesehen worden. Er schuf als ein Zwischenglied zwischen dem obersten Befehlshaber und den Unterführern das große Hauptquartier, das aus dem Oberfeldherrn, dem Chef des Generalstabes als Berater und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestand, in dem nunmehr alle Fäden der Strategie und Staatskunst zusammenlaufen und das als der große Weisheits der modernen Heeresführung „das lebendige Kleid des Krieges wird.“ Den Unterführern mußte Moltke, da sie vom Hauptquartier nur die

Direktiven erhielten, eine gewisse Selbstständigkeit in deren Befehlen er nicht verkannt hat. In dieser Hinsicht der Unterfeldherrn sah er die höchste Kraft des Heeres. „Der Sieg, welcher ohne Zweifel der Gefechtsanweisung von oben ersochten wird, geht der Gefechtsanweisung verloren“, hat er erklärt. „Der Feldherr wird die Berechnung ziehen wie alle anderen Tatsachen, die den Einzelheiten fortwährend mobilisieren. Damit aber die einzelnen Führer selbstständig handeln können, muß die Leitung sich auf Direktiven beschränken, wo sie die selbst völlig übersehen — so in der Schlacht mit veränderten Kräften.“ Die Hauptkunst des modernen Krieges ist nach Moltke darin: die getrennt marschierenden Heere entscheidenden Augenblick auf dem Schlachtfeld zusammenzuführen. In dieser „Ingenieurung“ des großen Krieges war Moltke der unerreichte Meister; das glänzende feines Könnens hat er darin bei Königsgrätz geleistet, wo er gelang ihm hier, die Vereinigung zum Gefechtsanweisung auf dem Schlachtfeld sich organisch aus der Gefechtsanweisung Feldzuges entwickeln zu lassen, so daß nach dem einstellungen Kriegsspiel die Aufmarschbewegungen der Heerführer sich wie von selbst in Angriffsbewegungen wandelten und so die Vorbereitung zum Kampf in die Schlacht überging.

Moltke hat eine bedeutende strategische Bedeutung in die bedeutenden Werken sein niemals aus dem Fortschritt aber doch in allen wesentlichen Begriffen hat der Generalstab fortgeführt und umgestaltet. Besonders hat der Generalstab Verdy du Vernois, einer der Gehilfen Moltkes, die

lands unter Hinzugabe der „Abirischen“ aus folgenden Schiffen zusammen: An veralteten Schiffen umfasst die 1. Linienflotte von 9890 Tonnen, 17 große und 13 kleine Torpedoboote sowie 9 Uferboote. Neuere Schiffe sind: 4 Linienflotte von insgesamt 62 900 Tonnen, 6 Panzerkreuzer von insgesamt 64 040 Tonnen, 6 geschützte Kreuzer von insgesamt 36 820 Tonnen, 60 große Torpedoboote und 11 Uferboote.

Aus Osterreich.

Sum neuen Artilleriekampf bei Belgrad.
W. T.-B. Wien, 6. Aug. Zu dem gestrigen Artilleriekampf bei Belgrad wird noch berichtet: Am 4. August, 9 Uhr vormittags, lief der Monitor „Korvet“ zu einer Besognenbesuchung aus. Mithin eröffneten serbische Geschütze, wie sich alsbald herausstellte, eine moderne Schnellfeuerbatterie aus dem Belgrader Festungswerke, eine leichte Kanonade. Schon schlugen einige Volltreffer in den Monitor ein, glücklichweise ohne Schaden anzurichten, als die Dardanillierie in den Kampf eingriff und die feindliche Artillerie bald zum Schweigen brachte. Der Monitor wurde hierauf ohne weitere Belästigung zu seinem Aufstellungsort zurück. Um 4 Uhr nachmittags liefen mehrere österreichische Kriegsschiffe, darunter auch der „Korvet“, aus, um die Versuche der Verteidiger, die Schäden an den Festungswerken und Deckungen auszubessern, zu vereiteln. Das Feuer der Schiffsgeschütze fand nur schwache Gegenwehr und richtete an den Festungswerken, namentlich der oberen Festung, auf neue große Schäden an; es wandte sich nach gegen die Infanterie, die in festen Objekten zunächst dem Monitor die Heimfahrt an, ohne Verluste oder Havarie erlitten zu haben. Nachts wurden wiederholt Detonationen hörbar, die im Verein mit zeitweiligem Feuerchein den Schluss nahelegen, daß in der Festung bedeutende Munitionsvorräte durch die Beschädigung in Brand geraten sind. In den Weinbergen Semlins wurden acht feindliche Spione dabei gefangen, wie sie durch Lichtsignale die Stellung der österreichischen Geschütze zu verraten suchten. Sie wurden insgesamt festgenommen und der verdienten standrechtlichen Exekution zugeführt. An der übrigen Front an der Donau, Save und Drina hat sich nichts Neues zugezogen.

Der Kommandant des 14. Innsbrucker Korps.
Wien, 5. Aug. Kaiser Franz Joseph ernannte Erzherzog Ferdinand Salvator zum Kommandanten des 14. Innsbrucker Korps.

Russisches Kriegsmaterial für Serbien beschlagnahmt.
Belgrad, 5. Aug. Auf der Strecke bei Marchegg wurde ein Güterzug, der vor etwa 8 Tagen aus Russland mit der Bestimmung Belgrad abgegangen war, geöffnet. Man fand darin russisches Kriegsmaterial, Gewehre und Patronen.

Ein Aufruf an die Ruthenen.

W. T.-B. Wien, 6. Aug. Der ukrainische Verband der österreichischen Abgeordneten der Bukowina hat einen Aufruf an die ruthenischen Gemeinden der Bukowina gerichtet, um zur Bezeugung der Solidarität des ukrainischen Volkes mit Kaiser und Reich aufgefordert zu werden. Der Aufruf besagt: Der Kaiser und das Vaterland sind gegen Serbien. Unsere erprobte und unerschütterliche Treue wird seinen Augenblick dadurch ins Wanken gebracht werden, daß sich Serbien an die Ukrainer als slavische Brüder anlehnt. Jedes slavische Volk, das serbische oder ein anderes, erreicht jede Kulturgemeinschaft mit uns, in solange es und Verbrechen der Leittaten seines Handelns noch einer wechselvollen Geschichte, in der die Unterdrückung gerade durch die Sklaven, ihre Blutspuren bei uns nach sich zieht, brachte uns Ukrainer in Osterreich das Schicksal der Dynastie. Unter dem Schutze der Verfassung gehen wir einer ruhigen Entwicklung entgegen. Wir wollen die Freiheit und gemeinsam mit anderen Völkern dieses Reiches jedes Opfer bringen für den Kaiser und die österreichische Monarchie.

Die Diktendriefe aus Bosnien.

W. T.-B. Sarajewo, 6. Aug. Erzbischof Stadler erließ einen von glühendem Patriotismus erfüllten Diktendrief, in dem er den Krieg als gerechte Selbstverteidigung, als eine Notwendigkeit bezeichnet, um wieder Frieden und geordnete nachbarliche Verhältnisse zu schaffen. — Der serbische orthodoxe Metropolit Vedic forderte in seinem Diktendrief die Gläubigen zur Dankbarkeit für die Hilfe auf, die der Kaiser und dessen Verwaltung dem serbischen Volk hindurch zuteil werden ließ. Sie sollen diese Dankbarkeit durch Taten und durch lokale, treue Verwaltung bekunden, wobei er auf die Lage der bosnischen Serben unter der Okkupation und den kulturellen Fortschritt unter dem Schutze der Monarchie hinweist.

Eine interessante Lesart zum Tode Hartwigs.

Wien, 8. Aug. Das „Grazer Volksblatt“ veröffentlicht, wie die „Münch. N. N.“ erfahren, durch die Zensur nicht

behandelt, die Mitteilung, daß der verstorbene russische Gesandte in Belgrad v. Hartwig Mitwisser des Mordes an dem Thronfolger gewesen sei. Er sei an dem fröhlichen Abend seines Todes zu dem österreichischen Gesandten Baron Biesl gekommen, um diesbezügliche Gerüchte zu zerstreuen. Baron Biesl habe ihm darauf geantwortet: „Mitte, lieber Kollege, machen Sie mir doch keine Komödie vor.“ In diesem Augenblick habe Baron Biesl ein Schriftstück aus der Brusttasche hervorgezogen, das Hartwig schwer kompromittierte. Ohne etwas gemerkt zu haben, stürzte v. Hartwig, vom Herzschlag getroffen, zu Boden.

Ein Moratorium für Bosnien.
W. T.-B. Sarajewo, 6. Aug. Wie für Osterreich-Ungarn so ist auch für Bosnien und die Herzegowina ein 14tägiges Moratorium angeordnet worden.

Zusarenstücken und Methode.
Wien, 5. Aug. Die „Wiener Mittagszeitung“ schreibt unter dem Titel „Zusarenstücken und Methode“ treffend: Epitheton ist von Kosaken übertritten, über Nürnberg kreuzte ein französisches Flugzeug und ließ Bomben in die unbewehrte Stadt fallen. Das macht Effekt und berauscht das feindliche Blut der Feinde. Aber es ist nur ein bellastriertes Weiswerk, das immerhin die Nerven kitzeln mag. Nichts zeigt deutlicher das Wesen der Deutschen und ihrer Gegner als dieser Kriegsbeginn. Französische Offiziere suchen mir durch einen Putz die deutsche Grenze zu passieren und werden natürlich ruhmlos erwischt. Der Flieger von Nürnberg reitet ein asiatisches Husarenstückchen. Und die Deutschen? Keine Romantik meldet sich von diesem ungeheuren Mechanismus an; aber der erste deutsche Schritt hat durchaus Methode, ist ganz deutsch: Deutschland besetzt Luxemburg! Damit hat es sich einen wichtigen Vorteil gesichert, ein ehemals deutsches Gebiet und eine Basis gewonnen. Wer möchte die Tat von Luxemburg gegen die von Nürnberg eintauschen?

Die Haltung Italiens.
Berlin, 5. Aug. Über die Haltung Italiens schreibt die „Voss. Zig.“: „Wir glauben, daß man allseitig gut tun wird, den Gang der Ereignisse abzuwarten und Darstellungen zu unterlassen, als widerspräche die Politik, die Italien treibt, den Erwartungen, Wünschen und Ansprüchen Deutschlands und Osterreich-Ungarns. Die Verträge sind geheim. Wer sie nicht kennt, kann nicht beurteilen, welche Pflicht sie Italien auferlegen. Inwiefern Deutschland und Osterreich-Ungarn eines werktätigen Eingreifens ihres italienischen Verbündeten bedürfen, läßt sich einstweilen ohne weiteres nicht erkennen. Französische Schriftsteller haben oft geschrieben, Frankreich werde, wenn es so stark sei, wie es werden müsse, sich genötigt sehen, zwei nationale Einheiten zu vernichten, die deutsche und die italienische. Es kann als ausgeschlossen gelten, daß man jenseits der Alpen diese Gefahr vergessen hat. Auch die deutschen Regierungskreise sind mit einer „wohlwollenden Neutralität“ Italiens völlig einverstanden.“

Die Balkanstaaten.

Die Botschaft des Kronprinzen-Regenten an die Stupschina.

W. T.-B. Nisch, 6. Aug. (Medung des serbischen Botschafts.) Kronprinz Alexander hat die Stupschina durch eine Botschaft eröffnet, welche sagt, daß Serbien zur Vermeidung des Krieges alles getan habe, was die Würde und Ehre des Landes gestatte. Die Regierung sei nicht verantwortlich; Beweis dafür sei, daß sie die Stupschina zur Verantwortung berufen und die Wahlen vertagt habe. Die Botschaft betont weiter, daß das große Nuland und sein edler Herrscher, Zar Nikolaus, mit besonders großem Interesse und Sympathie den Konflikt verfolgt hätten. Der Zar und seine edelherzige Sorge für Serbiens Zukunft habe Serbien die besondere Zusicherung dafür gegeben, daß er sich mit dem Schicksal Serbiens verknüpfen werde. Der Kronprinz erklärte weiter: Es ist mir auch angenehm, versichern zu können, daß unsere gerechte Sache in Frankreich und England nicht geringere Sympathie findet. Um Serbien zu isolieren, ist man von dem Attentat von Sarajewo ausgegangen, aber ohne Erfolg. Mit Serbien gehen heute große, aber auch treue Verbündete Hand in Hand.

Bestürmung Bulgariens um Sisse.

W. T.-B. Belgrad, 6. Aug. Der Zeitung „Cambano“ zufolge beidworen der als Panlawitisch bekannte General Tscherep Spiridowitsch sowie panlawitische Vereine Russlands den König der Bulgaren in Telegrammen, das brüderliche, slavische Serbien nicht im Stiche zu lassen. Bulgarien könnte Serbien und den Balkan retten. Das Blatt bemerkt dazu, es scheint, daß Bulgarien sich diesen Luxus nicht erlauben werde.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Führer der bayerischen Liberalen Abg. Dr. Casselmann erhielt anlässlich der Enthüllung des Wittelsbacher Brunnens in Bayreuth, dessen Oberbürgermeister Dr. Casselmann ist, den

Kronenorden, mit dem der persönliche Adel verbunden ist.

*** Carnegie-Stiftung für Lebensretter.** Im Laufe des Geschäftsjahres 1913 gingen insgesamt 322 Gesuche bei dem Kuratorium ein, darunter 291 um Bewilligung einer Beihilfe. Von letzteren erwiesen sich 104 als zur Berücksichtigung geeignet. Der Gesamtbetrag der im Geschäftsjahr bewilligten Beihilfen betrug einmalig 91 630 M. und laufend 15 604 M. Der Gesamtbetrag der im Laufe des Geschäftsjahres zur Auszahlung gelangenden laufenden Beihilfen belief sich auf 39 302,62 M. gegenüber 22 533,35 M. am Schlusse des Vorjahres.

Der Wettbewerb für koloniale Bauweise. Am 26. und 28. Juli tagte die Jury für den von der Deutschen Kolonialgesellschaft ausgeschriebenen Wettbewerb für koloniale Bauweise, und wurden die Entwürfe folgender Verfasser prämiert: Kranlenhauanlange in der Südjsee: 1. Preis Architekt Richard Seel (Berlin); 2. Preis Oberbaupinspektor Freyschmidt (Nürnberg) und Dipl.-Ing. Hermann Graaf (Nürnberg). Regierungsgebäude in Deutsch-Südwestafrika: Drei gleiche Preise Reg.-Baumeister Emil Brünesholz (Nürnberg); Architekt Otto Wölfer (München); Architekt Ernst Reitner (Stuttgart). Wohnhaus in einem Küstenorte Kameruns: 1. Preis Agt. Oberlehrer Dipl.-Ing. Nagl (Wien), und Agt. Bauamt Schütz (Wien); 2. Preis Giesede u. Benzke (Berlin-Charlottenburg). Wohnhaus in Deutsch-Ostafrika: 1. Preis Architekt Max Kramppe (Dresden); 2. Preis Reg.-Baumeister Emil Brünesholz (Nürnberg).

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

An alles, was sich deutsch nennt.

Schwere Wetterwolken ziehen sich über dem deutschen Volk zusammen, dunkler und unheilsvoller, als sie je ein Volk der Erde bedrohten. Wenn auch unsere Zukunft, daß wir die uns vom Schicksal auferlegte Prüfung in Ehren bestehen werden, unerschütterlich ist, eins ist sicher: wir gehen einer schweren Zeit entgegen, es stehen uns forgenvolle Tage, schlaflose Nächte, es steht uns namenloses Leid bevor. Von den Alpen bis zum Meer ist keine Seele, die sich dieser trüben Aussicht nicht voll und ganz bewußt wäre. Wenn dementgegenachtet das ganze deutsche Volk wie ein Mann zusammensteht und mit begeisterterm Mut für seine Freundeskreise, für seine Ehre, seine heiligsten Güter, die zugleich die heiligsten der Menschheit sind, mit Gut und Blut eintritt, so erfüllt das unsere Herzen mit erhabener Genugtuung! . . . Doch ach, nichts ist vollkommen auf unserer Menschenebene: noch nicht etwas wie ein Sturm auch an diesem herrlichen Gefühl? Haben wir nicht gesehen, wie zugleich mit der hohen, opferreichen Begeisterung die Symptome des Brol- und Nahrungs-mittelwuchers austauchten? Sagen wir nicht, wie am Schicksalstag selber, am Tage der Erklärung des Kriegszustandes, bereits der Preis der Lebensmittel stieg? Aus welchen Gründen? Hatte sich von gestern auf heute am Produktmarkt etwas geändert? Hatte sich das Verhältnis der Verbraucher zu den Verbrauchsgütern verschoben? War heute ein einziger Mensch mehr zu ernähren, ein einziges Pfund Nahrungsmittel weniger vorhanden als gestern? Und wenn nicht, woher dann die Preiserhöhung? . . . Sie entbehre jeder rechtlichen Begründung, war einzig und allein das Produkt der Habgucht! — Das wirft einen trüben Schatten über das lichte Bild unserer großen Zeit, der es verdunkelt. . .

Du deutsches Volk, das so todesmutig auszieht gegen seine zahllosen äußeren Feinde, übersehe nicht diesen deinen inneren! Jene schlagen dir blutige Wunden, dieser nagt an deinem Mark! Während du draußen gegen eine Welt von neid- und haßerfüllten Widersachern kämpfst, wütht und saugt er in deinen Eingeweiden, deinem eigenen Fleisch und Blut! Betritt ihn, den Sturm! Daß ein so niedriger Geist neben dem erhabenen bestehen kann, daß er wagen kann, neben den Taten selbsterhingabe an das Ideale, das schmutzige Gebaren der Selbstsucht zu zeigen, ein Geist, der erbärmlich genug ist, das Feuer eines Selbstbrandes zum Vorrat seiner Kastanien gerade für gut genug zu halten, ist ein Fleck auf deinem sonst so strahlenden Schild, den du ausmerzen mußt. Schütze dich gegen den gemeingefährlichen Geist. Er macht keinen Unterschied bei seiner Vampirarbeit zwischen Reichen und Armen, er nimmt es von allen. Und der Armen sind so viele! . . .

Wir fragen uns: wie ist es möglich, wie kann ein Mensch es übers Herz bringen, armen Familien, die ihre Väter und Brüder, ihre Ernährer als Blutopfer dem Vaterland hingeben, das wenige, das sie zur notdürftigen Erhaltung ihres Lebens sich gestatten können, zu verteuern! Zu verteuern, um sich selber zu bereichern! Wahrhaftig, das Erbärmlichste, Gemeinste, Verächtlichste auf Gottes weiter Welt ist: sich am kümmerlichen Mark der Armut zu mästen!

ein geistvolles und aus reichen Erfahrungen schöpfendes Verständnis der Strategie aufgeführt und des näheren fest- wie alle deutschen Offiziere geistig bei Moltke in die Schlachten und gegangen sind. Verschiedene moderne haben auf einzelne Gebiete dieses „Systems der Schlachten“, wie der geniale Feldherr bescheiden seine An- nannte, ihr Hauptaugenmerk gerichtet. So sieht man von Schlichting in dem ununterbrochenen Übergang der geplanten Operationstätigkeit in den Kampf die Schlachten-Tat Moltkes. Friedrich der Große wie Napoleon ihre Heere noch planmäßig aufmarschieren und eine Schlachtfeldstellung einnehmen. In Moltkes komplizierter und seiner berechneten Maschinerie der Kriegskunst ist ein derartiger Aufmerksam nicht mehr nötig; so wie nach genauerer Vorherberechnung auf dem Schlachtfeld eintreffen, greifen sie sofort in den Kampf ein und durch ohne jede Verzögerung an ihrer Stelle die Schlachten-Tat Moltkes. In seinem Werk „Moltke und die Schlachten“ sucht der Verfasser nachzuweisen, daß diese beiden Vertreter zweier völlig verschiedenen Kampfsysteme waren und daß im Feldzug von 1866 das moderne Moltkes, das sich besonders in der Verbindung von Schlachten und Kampf zeigt, über die veralteten napoleonischen Schlachten triumphiert habe.

Hannibal durch die Umfassung beider Flügel des Feindes ihn vollständig aufrieb. „Waffen und Kampfesart haben sich seit 2000 Jahren völlig geändert. In die Stelle von Meheleien sind Kapitulationen getreten. Die großen Schlachtfeldbedingungen sind indes unverändert geblieben. Die Vernichtungsschlacht kann heute nach demselben Plane, wie ihn Hannibal in vergessenen Zeiten erdacht hat, geschlagen werden. Die feindliche Front ist nicht das Ziel des hauptsächlichsten Angriffes. Nicht gegen sie brauchen die Massen verammelt, die Reserven aufgestellt zu werden; das Wesentliche ist die Front einzudrücken. Sie dürfen nicht in den Flügelstößen der Front, sondern müssen in der ganzen Tiefe und Ausdehnung der feindlichen Aufstellung gesucht werden.“ Moltke brachte es 1866 durch die Verfolgung solcher Prinzipien zur Entscheidung des Feldzuges durch eine große Schlacht; ein „Cannae“ freilich, die völlige Vernichtung des Gegners, wurde damals durch andere Gründe verhindert; es ist erst bei Sedan durchgeführt worden. Obgleich Moltke in all seinen Kriegen den Angriff der Verteidigung vorzog, hat er doch die Defensiv nicht völlig abgelehnt. „Die taktische Defensiv ist die stärkere Form, die strategische Offensiv die wirksamere, die allein zum Ziele führt“, hat er erklärt und ein ander Mal die Offensiv als den „graden Weg zum Ziel“, die Defensiv als „den Umweg“ bezeichnet. Er wies auch auf die kriegsgeschichtliche Erfahrung hin, daß der Angriff oftmals den Sieg über gleich starke und selbst zahlreichere Kräfte gewonnen hat. Über diesen scheinbaren Widerspruch zwischen Theorie und Praxis gibt es keine andere Erklärung, als daß in solchen Fällen überlegene Tatkraft und geschickte Leitung der Truppen des Angreifers alle materiellen Vorteile der Verteidigung

aufheben. Je bedrängter die eigene Lage ist, um so mehr ist man auf Offensiv und Vernichtungskampf angewiesen. Dies ist das Verfahren des großen Königs während des Siebenjährigen Krieges gegen alle Überlegenheiten seiner zahlreicheren Feinde.“ Diesen Gedanken der unbedingten Überlegenheit der Offensiv hat General v. Bismarck aufgenommen und mit trefflichen Gründen verteidigt. Die langhin ausgedehnten Fronten der neuen Heere fordern geradezu heraus, „den Krieg mit Kühnheit, d. h. angegriffenweise zu führen. In der Hand und im Willen des Angreifers liegt es, seine besten Truppen in der Hauptangriffsrichtung einzusetzen und den Verlauf des Kampfes zu bestimmen, während der Angegriffene bei der tiefsten Ausdehnung des Schlachtfeldes und den ungeheuren Heeren mit seinen Gegenmaßnahmen leicht zu spät kommen kann.“

So hat in langen Friedensjahren die deutsche Kriegswissenschaft reichen Nutzen gezogen aus dem Erbe, das ihr Begründer hinterließ. Und was theoretisch in langer mühsamer Denkarbeit als richtig erkannt worden ist — dies praktisch durchzuführen, dafür ist der große Augenblick nun gekommen. Wir wissen, daß die Männer, die heute den Kopf unserer Heere bilden, auf der Höhe ihrer Zeit und ihres Berufes stehen, daß sie die richtigen Wege einschlagen und auf die Besonnenheit ihrer Offiziere, auf den Mut ihrer Mannschaften rechnen können. Wir wissen auch, wie Graf Schlieffen gesagt hat: „Alle unsere Feinde sind überzeugt, daß der deutsche Generalstab das Verständnis des Mannes von Sedan abborgt hat und sich im sicheren Besitz des Geheimnisses des Sieges befindet.“ Dieses Wissen und dieser Glaube werden uns Vertrauen und Ruhe geben. Dr. Paul Landau

Soll in Deutschland auch nur der Schein einer solchen Schmach weiter bestehen? Nein, sie muß ausgerottet werden mit Stumpf und Stiel! Alle guten Elemente unseres Volkes müssen sich mit staatlichen und Gemeindebehörden verbinden, um dem Krebsübel des Wuchers entgegenzutreten, ihm nachzuspüren bis zu den Grundwurzeln, und den Urhebern das schmutzige Handwerk zu legen. Während unsere Krieger draußen vor dem Feind bluten, muß es eine unserer Hauptaufgaben sein, dafür zu sorgen, daß ihre hinterbliebenen Lieben nicht Opfer gewissenloser Ausbeutung, nicht der Not in die Arme getrieben werden.

Es darf während seiner schweren Schicksalstage in Deutschland keine Nahrungsmittelverknappung geben! Es darf keine anormale Verteuerung einzelner auf Kosten vieler geben! Die Profitgier muß ausgeschaltet werden! Mehr als die Existenz darf keiner beanspruchen, bis die Not vorüber, bis das Deutsche Reich seine höchste, heiligste Aufgabe erfüllt hat! Es darf nur einen Willen, nur eine Aufgabe, nur ein Ziel geben: das große, stolze Schiff des Deutschen Reichs mit all seinen herrlichen Errungenschaften, durch die es umbrausenden Stürme siegreich hindurchzuführen!

Wenn dies Ziel erreicht sein wird, — wir wagen es, tief ergeben in den Willen Gottes — im Vertrauen auf unsere lautere, gerechte Sache, unsere geistige und materielle Kraft, mit Zuversicht darauf zu hoffen —, wenn der Tag kommt, wo sie wiederkehren, sie, die eben noch wiederkehren werden, wenn die Glocken läuten und der Lorbeer rauscht, dann wollen wir ihnen entgegengehen, und als ihnen ebenbürtig, ihrer wert, den Lorbeer mit ihnen teilen, denn jeder, Krieger wie Nichtkrieger, wird von sich sagen dürfen: ich habe meine Pflicht getan, ich habe das Meinige beigetragen zu dem Siege der Ehre, der Treue und des Rechts, dem Siege alles Höhen, Edlen und Guten, dem Siege des Deutschen Reichs! . . . K. Köglert.

Fürs Rote Kreuz!

Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner für das Rote Kreuz zu: von Major a. D. Levin 30 M., J. R. 5 M., „Verein ehemaliger 13er Husaren Wiesbaden“ 25 M., Kaufmann Franz Potraz 20 M., P. 5 M., G. 10 M., Kempers 5 M., G. 5 M., Wilhelm Noed 100 M., Pfarrer Müller 11 M. und 9 alte wertvolle Tafel, Esch 100 M., Familie Jurgelcit 50 M., Gustav Birch 100 M., Generalagent L. Schuster 20 M., B. D. 20 M., Oberlehrer Dr. Keller 10 M., Joseph Geisler 20 M., Apotheker Clemens Hofmann 10 M., Fr. Oberpf. Koch 20 M., Fr. v. Jischod 20 M., A. B. 6 M., zusammen sind bis jetzt 2224 M. 20 Pf. eingegangen.

Für den Vaterländischen Frauenverein gingen bei dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“ ein: v. Esch 100 M., Frau B. J. 20 M., Frau K. R. 5 M., zusammen 425 M.

— Die Stimmung im Volk. Der Geist von 1813 ist wieder noch in unserem Volke. Die „Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ stellt uns zwei Briefe aus Köln a. Rh. zur Verfügung, die ihr neben vielen ähnlichen von Gästen ihrer Heime zugegangen sind. Der eine lautet: „Da ich für unser liebes Vaterland eintrübe, können die Meinen und ich diesen Herbst nicht nach dort kommen; herzlichen Dank für die letzten schönen Tage! Auf frohes Wiedersehen, so Gott will!“ In dem zweiten Brief heißt es: „Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, weshalb es meiner Frau und mir nicht vergönnt ist, in diesem Jahre Ihr Heim aufzusuchen. Die Erholung in Ehren, aber über alles geht das Vaterland. Meinem Sohn ist es beschieden, zu seiner Verteidigung mitzuwirken.“

— Ein Aufruf an die Frauen. Man stellt uns den folgenden Aufruf mit der Bitte um Bekanntgabe zur Verfügung: „In einem Augenblick tiefster Begeisterung, der alle Kreise unserer Stadt ein in dem Bewußtsein: „Unser Leben gehört nicht mehr uns, es gehört nur noch dem Vaterland“, möchten wir den vielen hilfsbereiten Frauen unserer Stadt, die sich drängen zur Krankenpflege und zu freiwilliger Liebestätigkeit, zurufen: Ihr habt die große, bedeutungsreiche und verantwortungsvolle Aufgabe, die Männer zu entlasten, damit sie nicht noch doppelt beschwert durch die Sorgen um die Existenz der Familie und das Fortbestehen der beruflichen Tätigkeit hinausziehen können. Die Frau, die selbst die Leitung und Wahrung des Geschäfts übernimmt, das junge Mädchen, das dem Bruder die Sorgepflicht für seine Familie abnimmt, sie tun beide mindestens so viel fürs Vaterland als diejenigen, die sich zum Samariendienst melden. Sie möchten nicht nur Kräfte zur Verteidigung frei, sondern sie helfen auch das wirtschaftliche Leben des deutschen Volkes erhalten. Seit lange erstrebt die Frau den Eintritt in die Berufstätigkeit. Hier, jetzt heute kann sie beweisen, daß es ihr ernst war, ernst ist, kann sie zeigen, daß sie die Arbeit des Mannes zu ersehen bereit ist. Frauen Wiesbadens, laßt uns versuchen, überall unsere Arbeit anzubieten. Laßt uns versuchen, z. B. die Schaffner der elektrischen Bahnen, die Briefträger und Dopschenboten zu ersetzen. Laßt uns Dienste tun überall, wo die Räden durch die Einberufung entstanden sind. Laßt uns Bureauarbeit übernehmen, uns mit Hingebung einarbeiten in die einfacheren Verwaltungsaufgaben städtischer Bureaus und öffentlicher Unternehmungen. Dies sind nur schnell empfundene Möglichkeiten. Sobald wir hellen Augen um uns sehen, werden wir schon fühlen und merken, wo und wie wir als Ersatz einspringen können. Aufgabe der Vorstände unserer sozialen Verbände ist es, dieser Frauenhilfsbereitschaft bei den Behörden den Weg zu ebnen und den verschiedenen Begabungen ihren Platz zu weisen. Frauen Wiesbadens, jetzt, wo die Kämpfer, die geschulten und die ungeschulten, so dringend notwendig sind, helfet überall dort, wo die Männer hinaus eilen mußten in den Krieg für die gerechte Sache!“

— Eine militärische Charge, welche vielen noch unbekannt ist, tritt zurzeit bei der Führung der einberufenen Reservisten und Landwehrcorps in die Erscheinung: der Feldwebel Deutnant. Hauptächlich nehmen diese Charge ein die ehemaligen Einjährig-Freiwilligen, welche es bis zum Vizefeldwebel gebracht haben. Sie werden als Feldwebel-Deutnant einberufen und tun in der Hauptache Offizierdienste. Sie tragen Offiziersrock neben Achselklappen mit Goldstreifen.

— Der Vorstand der Kinderhorte schreibt uns: Auch für unseren Verein bringt diese Zeit große Aufgaben und Sorgen. So viel als möglich sollen die schulpflichtigen Kinder der Frauen, welche durch Abberufung ihres Ernährers für ihre Familie außer dem Hause arbeiten müssen, in unseren Horten Aufnahme und Aufsicht finden. Leider werden wir das Verabreichen von Milch zum Vesperbrot nicht weiter durchführen können und richten daher an alle Gartenbesitzer die große Bitte, bei ihrem Überfluß der Hortkinder zu gedenken, denen **keine Gabe an Obst Ertrag für die Milch werden könnte.**

Die Bäume sind ja dieses Jahr so reich behangen, daß mancher nicht alles abpflücken kann und vieles zu Boden fällt. Die Hortkinder sind gerne bereit, alles aufzusammeln und mit warmem Dank zur allgemeinen Verteilung mitzunehmen. Auf Benachrichtigung an Fräulein E. Prell, Uhlandstraße 16, unter Angabe, wie viele Kinder zu schicken sind, die selbstverständlich unter Aufsicht kommen, wird das Obst nach Wunsch abgeholt, während der Ferien jederzeit, sonst zwischen 4 und 6 Uhr. Freiwillige Helferinnen zur Beaufsichtigung der Kinder wollen sich ebenfalls melden Uhlandstraße 16, 1, von 2 bis 4 Uhr.

— Zur Mithilfe von Mädchen im Feld- und Gartenbau. Mit Freuden wird man es wohl allgemein begrüßen, daß deutsche Mädchen bereit sind, sich an den Landwirtschafts- und Gartenarbeiten zu beteiligen. Da sollte man aber doch auch nicht vergessen, eine zweckentsprechende passende Kleidung zu empfehlen, denn mit den modernen Abfahrschuhen und festgeschnürten Korsetts wäre solch eine Arbeit ein Ding der Unmöglichkeit. Ich möchte eine Kleidung empfehlen, wie ich sie in diesem Sommer bei Wandervögeln gesehen habe: Weiter dunkler Rod, lange Kimono-Überbluse, aus blauem oder rotem Wafschstoff, glatt und weit, halstfrei, mit halblangen Ärmeln und Gürtel. Dazu derbe bequeme Schuhe und Strümpfe und breitem Strohhut gegen Sonnenbrand. Vor allen Dingen aber kein Korsett. Diese einfache Kleidung kann sich jeder leicht selbst anfertigen. Sie hat den Vorzug, schnell angezogen und bequem zu sein. Eine einheitliche Kleidung für alle Helferinnen wäre erwünscht. Vielleicht liefern die Warenhäuser und Geschäfte kostenlos Stoff und Güte für Unbemittelte.

— Der „Kaufmännische Jugendbund“ an seine Mitglieder. Die Ortsgruppe Wiesbaden des „Kaufmännischen Jugendbunds“ im „Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig“ erläßt folgenden Aufruf an seine Mitglieder: „Das Vaterland ruft! Unsere Väter und Brüder ziehen hinaus, um Deutschland, unser liebes Vaterland, zu verteidigen. Unsere Kollegen, die im Frieden für den „Leipziger“ gekämpft haben, kämpfen jetzt für die Ehre des Vaterlands. Und an uns, die noch zu jung sind, das Schwert zu ergreifen, ergeht der Aufruf, was wir im Frieden geteilt und gepflegt haben, jetzt in die Tat umzusetzen. Meldet euch zum Einbringen der Ernte! Meldet euch zum Helfer, Nachrichten- und Samariendienst, und die, die ihr das vorgeschriebene Alter erreicht habt, kämpfet auch für Deutschlands Ehre. Und wenn dann unser braves Heer den Sieg errufen hat, so können wir auch mitjubeln, für das Vaterland gestritten zu haben.“

— Aber die Konzerte im Kurgarten schreibt uns ein „Patriot mit Herz und Faust“: „Abendlicher Freizeut unser vortreffliches Kurorchester die immer weniger werdenden Zuhörer durch seine künstlerischen Darbietungen und die vorgebrachten patriotischen Weisen tragen zur gehobenen Stimmung und zur freudigen patriotischen Begeisterung bei. Sollte es bei diesem minimalen Besuch der beiden Tageskonzerte nun nicht endlich an der Zeit sein, dieselben in ein Konzert, etwa von 6 bis 8 Uhr, zusammenzulegen, vielleicht mit einer 1/2stündigen Pause. Große Zeiten, die wir jetzt erleben müssen, erfordern überall einschneidende Mittel. Die vollendete Künstlerschar unseres städtischen Kurorchesters hat in diesen Zeiten Dienst genug, wenn einmal im Tage das Publikum sich um sie scharen und ihren Darbietungen lauschen kann. Diese Herren, die wie wenige, jahraus, jahrein ihre Pflicht erfüllen, sollten in diesen schweren Kriegszeiten auch in die Lage kommen können, den Abend bei ihrer Familie zu verbringen zu dürfen und ihren eigenen Angelegenheiten sich zu widmen. Niemand verlangt die beiden Konzerte in solcher Zeit, in der unserem Vaterland noch niemals erlebte Zeiten und Stunden bevorstehen. Zwei Stunden am Tage genügen, um einen Brennpunkt für das Kurleben, für Wiesbadener Bürger und für die Allgemeinheit herbeizuführen. Auch dem gesamten Personal des Kurhauses kommt dieser Zustand dann zugute. Russen, Franzosen und Engländer, nachdem auch diese ebenfalls uns bedrohen, sind auszuweisen.“

— Ein Vorschlag. Ein Abonnent meint: „Jetzt in dieser kriegerischen Zeit, in der alle wehrfähigen Männer zu den Fahnen gerufen werden, um für Thron und Vaterland zu kämpfen, ist es erforderlich, daß auch alle wehrfähigen Männer mitgehen. Das ist aber leider nicht der Fall. Bei den Behörden ist ein Teil der Beamten als unabkömmlich bezeichnet. Unter diesen befindet sich ein Teil im Lebensalter zwischen 20 bis 40 Jahren, welche meines Erachtens ganz gut in der Front zu verwenden wären. Als Ersatz für diese jungen unabkömmlichen können die Behörden, so weit als tunlich, pensionierte Beamten zur Dienstleistung heranziehen. Ich bin überzeugt, daß ein Appell an die alten Herren, die gewünschte Wirkung erzielt. Dem Vaterland würde dadurch eine größere Zahl wehrfähiger Männer zugeführt werden. Wenn das Vaterland in Gefahr ist, ist jede Hilfe erlaubt und jeder Deutsche muß für die Beseitigung dieser Gefahr mit Gut und Blut kämpfen.“

— Barzahlung oder Wochen- und Monatsrechnung. Von einem hiesigen Geschäft der Lebensmittelbranche wird uns auf die Mitteilung des Herrn Dr. Proebsting geschrieben: „In dieser schweren Zeit sollte die Anordnungen von Geschäftsleuten niemand kritisieren, ehe er sich über die wirklichen Gründe dieser Anordnungen informiert hat. Wie ist es denn mit den Prinzipalen, Buchhaltern und Gehilfen der Geschäfte bestellt? Von Donnerstag ab ist bei den meisten Firmen von den Genannten niemand mehr vorhanden, alle sind dem Ruf des Vaterlands gefolgt; wer soll denn nun die Wochen- und Monatsbücher führen?? Gibt es da ein besseres Mittel als die Barzahlung?! Der Einkauf kann nur gegen bar erfolgen, also ist nur natürlich, daß der Verkauf gegen bar erfolgen muß. Eine andere, den Geschäftsleuten zugemutete Unmöglichkeit dürfte hier noch erwähnt werden. Jeder legt bei dem kleinsten Einkauf einen großen Geldschein hin und wird unhöflich, wenn ihm der Bescheid wird, daß es nicht möglich ist, darauf herauszugeben. Die Reichsbank und infolgedessen auch die anderen Banken sind seit mehreren Tagen nicht in der Lage, Silbergeld oder auch nur Zehnmarkscheine auszugeben; wie soll da der Geschäftsmann, dessen Kasse doch bescheidener ist als diejeniger der Bankinstitute, das nötige Wechselgeld herbeischaffen? Hoffen wir, daß der Friede bald ins Land zieht, dann werden auch die Geschäfte wieder zu den alten bewährten Gepflogenheiten zurückkehren.“ Eine „Hausfrau, die auch kaufmännisch denken kann“, schließt sich dem vorstehenden mit folgenden Bemerkungen an: „Herr Sanitätsrat Dr. P. glaubt doch nicht etwa, daß seine Lieferanten aus Übermut die Forderung der Barzahlung aufstellen. Die Leute sind in der jetzigen schweren Zeit eben dazu gezwungen! Sie selbst bekommen kein Pfund Ware ohne Bargeld, und ein derartiges Betriebskapital hat wohl kein Kolonialwarenhändler usw., daß er sämtliche Waren seinen

Kunden einen Monat vorlegen kann. In normalen Zeiten wird kein Händler oder Metzger sich sträuben, die barzahlende Wochen- oder Monatsrechnung zu genehmigen, so er ja dann selbst weitgehenden Kredit seiner Lieferanten — Groß- oder Viehhändler — in Anspruch nehmen kann. In der jetzigen Zeit sollte es sich aber jedermann, speziell der Verkäufer, zur Pflicht machen, die Lage seines Lieferanten zu erleichtern, indem er bar zahlt.“ — Daß die Ansicht des Herrn Sanitätsrat Dr. Proebsting in dessen auch Zustimmung findet, beweist nachfolgende Äußerung des Herrn Dr. P. Er schreibt: „Im Anschluß an den Artikel von Herrn Sanitätsrat Dr. Proebsting teile ich Ihnen folgendes mit: Wir beziehen unsere Milch vom Volkereiproduktengesellschaft Hermann Bruns, Schwalbacher Straße 47, und bezahlen sie üblich, monatlich. Heute früh ließ ich dem Geschäftsinhaber mitteilen, daß ich von heute ab die in den letzten Tagen geforderte tägliche Barzahlung ablehne und wieder zum alten Modus der monatlichen Rechnungsbegleichung zurückkehren werde. Der Milchmann wurde telephonisch vom Geschäft beauftragt, die Milch wieder mitzunehmen.“

— Die Lebensversicherung und der Krieg. Die „Allg. Ztg.“ schreibt: Wer eine Lebensversicherung (Lebensversicherung) besitzt und voraussichtlich in die Lage kommt, irgend einer Eigenschaft an dem Krieg teilzunehmen, ist zwingende Veranlassung haben, sofort die Bestimmungen des Versicherungsscheins über die Beteiligung des Versicherten im Krieg auf das genaueste durchzugehen, um dort erforderliche Zeigen oder Anträge, von denen unter Umständen die Versicherungsschuld für die aus Anlaß des Kriegs entstehenden Todesfälle abhängt, rechtzeitig bei der Versicherungsgesellschaft einbringen zu können. Ist der Versicherte schon zu Kriegsdiensteinleistungen eingezogen, so mögen die Angehörigen ersuchen, den Versicherungsschein in der erwähnten Weise zu prüfen und ungefähr die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Die Hinterbliebenen bewahren sich dadurch unter Umständen vor Vermögensschäden, falls der Versicherte im Krieg stirbt.

— Unsere Schutzleute, so weit sie Straßendienst leisten, sind seit gestern mit einem Revolver ausgestattet, welchen sie an einem über der Uniform umgeschalteten braunen Lederkoppel tragen. Weniger der Schutz gegenüber dem Publikum als die eventuelle Notwendigkeit des Einschreitens gegen mit Ausländern besetzte Automobile hat die neue Waffe erwünscht gemacht.

— Der Feuerschutz in Wiesbaden während des Krieges ist bereits wieder so weit geregelt, daß bei einlaufender Feuertmeldung sofort ein ganzer Löschzug abrufen kann.

— Die Kinder und die Strafe. Eine Abonnentin hat folgenden Wunsch: „Bringen Sie doch eine Notiz, daß man die Kinder von der Strafe fortzubringen, die Schulen so bald beginnen lassen möge. Zum Unterricht werden sich jetzt immer geeignete Kräfte finden. Auch ist diese Maßnahme notwendig, in den Krieg ziehenden Väter eine unbedingte Notwendigkeit.“ Ich bitte Sie im Namen vieler Mütter, diese Notwendigkeit in Ihrem Blatt in Anregung bei der Stadtverwaltung zu veranlassen.“ — Soll hiermit gern geschehen. Vorläufig aber werden die Schulen noch der Einquartierung des Militärs dienen müssen.

— Liebesgaben. Die hiesige Zigarettenfabrik „Reinhold M. u. Ch. Lewin, Rheingauer Straße 7, hat für die im Feld stehenden Krieger 100000 Zigaretten gespendet.

— Ein Automobilunfall ereignete sich gestern nachmittags gegen 4 Uhr an der Ecke der Lessingstraße und Pariserstraße. Ein Auto, das in schneller Fahrt die Lessingstraße herunter kam, stieß mit einem anderen vom Bahnhof kommenden Auto zusammen. Ein Insasse des ersten Autos wurde heftig geschleudert, aber ohne besonderen Schaden zu nehmen. Der Chauffeur blieb unverletzt. Beide Autos wurden nur leicht beschädigt.

— Personal-Nachrichten. Der Regierungsrat Dr. Wendt zu Marienwerder und der Regierungsdirektor Dr. G. Böhmer aus Stade sind der königlichen Kammer in Wiesbaden übertritten worden. Der Regierungsrat Dr. G. Lenz hier ist der königlichen Kammer in Stade übertritten worden. — Dem Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßenbauamtes und Vorstand des Refraktionsbauamtes in Wiesbaden, Riemeyer, ist der Charakter als Baumeister verliehen worden.

— Kleine Notizen. Bis Mittwochabend belief sich auf dem hiesigen Standesamt die Zahl der mit zu den Bahnen Entlassenen vorgenommenen Rotkranken auf weniger als 96. — Aus allgemeinen Sicherheitsgründen ist für sämtliche hiesigen Wirtschaften die 11. 11. 14. Polizeistunde festgesetzt worden.

— Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michaelsberg. Gottesdienste in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 7 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 8 1/2 Uhr. Wochenort: morgens 6 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geschlossen.

— Christliche Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstraße 33. Freitag: abends 7 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 7 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 8 1/2 Uhr. Wochentage: morgens 6 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.

— Talmud Thorah-Verein Wiesbaden. Synagoge: Friedrichstraße 33. Sabbat-Eingang 7.30, morgens 8.30. Gottesdienste und Musik 9.30, Schluß und Mincha 4. Kusgan 4.30. Wochentage: morgens 6.30, Mincha und Schluß 7.30. Moabit 8.50.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

z. Vierstadt, 6. Aug. Gestern abend fand im Saal „Zur Wären“ eine sehr gut besuchte Versammlung der hiesigen Bürgerschaft statt zwecks Schaffung eines Lazarett- und provisorischen Kommission, Herr Dr. Pfannmüller, gab einen Bericht, wie die Sache gedacht ist. Das hiesige Lazarett soll nur eine Entlastung des Wiesbadener Lazarett sein, es soll nur Arzt selbst eben einen sehr ausgebildeten Arzt könnten wir nur Leichtverletzte und in der ursprünglichen griffene Verwundete aufnehmen. Von dem ursprünglichen Plane, das Lazarett in drei zur Verfügung stehenden Sälen unterzubringen, kam man bald ab. In sehr armen fennstwertweise haben drei hiesige Familien, Frau v. G. G. G., Erholungsheimbesitzer Bernhard Siegfried und Gebrüder Abraham, je ein eigenes Haus zur Verfügung gestellt. Man könnte hier rund 100 Betten unterbringen. Die Betten werden von der hiesigen Bürgerschaft gestellt werden. Wie die Sache weiter werden soll, insbesondere die wichtigste Frage, die Finanzierung des Unternehmens, wird heute abend besprochen werden. Es wurden folgende Kommissionen gewählt: Ärztliche Kommission: Dr. Pfannmüller, Geh. Konfistorialrat, Herr Jäger, Pfarrer Urban, Bürgermeister Hofmann, Bernhard Siegfried, Frau v. G. G. G., Ludwig Florreich, Direktor

Heinrich und Fräulein Berta Mayer. Der wirtschaftlichen Kommission gehören an: Frau Dr. Pfannmüller, Frau Adolf...

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Handelskammer Frankfurt zur Lage. Die Handelskammer Frankfurt a. M., 5. Aug. Die Handelskammer...

Frankfurt a. M., 5. Aug. Wie uns die Zentralstelle Kriegsfürsorge mitteilt, haben die hiesigen Kohlenhändler...

Handelsteil.

Lebensmittelversorgung im Reich.

Der Reichstag hat sich in seiner denkwürdigen Tagung...

Der Stand der Getreideernte läßt mit Sicherheit auf Er...

bezug auf die Fleisch-Versorgung hat die...

in bezug auf Bedarf an Kartoffeln ist Deutschland...

dem internationalen Getreidemarkt.

dem kurzen Getreide-Wochenbericht der Preisbe...

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Aus dem Mainzer Stadthaus.

6. Mainz, 5. Aug. In der heutigen Sitzung der Stadt...

Ein Ausländer von einem Posten erschossen.

m. Bingen, 6. Aug. Auf der Brücke, die den Ort mit dem...

Neues aus aller Welt.

Ein Defraudant, der sich zum Militär stellt. Berlin, 6. Aug.

Kriegszustandes in fieberhafter Erregung.

Überall sind die Preise in den letzten Tagen sprunghaft...

Börsen.

w. Berliner Börse. Der Vorstand der Berliner Fonds...

w. Die Frankfurter Börse bleibt weiterhin geschlossen.

w. Die Koblenzer Produktenbörse geschlossen.

w. Clearinghouse-Zertifikate in New York. Aus New York...

w. Berliner Getreidemarkt. Berlin, 5. Aug. Getreide...

Leute Dorn haben buddeln sehen. Und es ist wahrscheinlich...

Ein dreizehnjähriger Einbrecher. Berlin, 6. Aug. Von...

Selbstmord aus Angst vor dem Kriege. Berlin, 6. Aug.

Der Dampfer „Berlin“ geboten. Stettin, 6. Aug.

Ein starkes Fernbeden. Sodenheim, 5. Aug. In der...

Der Dampfer „Berlin“ geboten. Stettin, 6. Aug.

Ein Eifersuchtsdrama. Bahrenfeld, 4. Aug. Im be...

Ein Grabungslad. Weihenfeld, 6. Aug. Auf der...

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts beantwortet nur schriftliche...

1. Das hängt ganz von der Art des betreffenden Ge...

Landsturm. Die einzelnen Jahresklassen werden durch...

F. A., Idstein. Die Antwort ist abgegangen.

runder 180 ruhig, Weizenmehl 39/43 matter; Roggenmehl...

Wochenmarkt zu Limburg vom 5. August. Butter per...

Banken und Geldmarkt.

* Die Bayerische Vereinsbank in München übernahm die...

* Zahlungseinstellung. Das im Jahre 1903 gegründete...

w. Österreichisch-Ungarische Bank. Wien, 5. Aug.

* Zur Beschlagnahme russischer Guthaben. Ob aus den...

* Guthaben in Frankreich. Wie verlautet, haben sämt...

Industrie und Handel.

* Die deutsche Textilindustrie und der Krieg mit Rußland.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 10 Seiten...

Verantwortlich für die innere Politik und „Letzte Drahtberichte“: H. Degerhorst;

Verantwortlich für die auswärtige Politik: Dr. phil. G. Schellenberg;

Druck und Verlag der H. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

... Str. 12, 6., 2-3-Z. B14231
 ... Str. 46, 6., 2-3-Z. Küche, 2
 ... Str. 69, 6., 2-3-Z. K. u.
 ... Str. 6, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 13, 2 große Zim., Küche
 ... Str. 18, 6., 2-3-Z. K. u. Gas.
 ... Str. 3, am Güterbahnhof.
 ... Str. 17, gr. 2-3-Z. B1423
 ... Str. 25, 2-3-Z. K. u. fof.
 ... Str. 25, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 83, 2 Zimmer u. Sub.
 ... Str. 27, 6., 2-3-Z. K. u. Sub.
 ... Str. 33, 6., 2-3-Z. K. u. Sub.
 ... Str. 19, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 32, 6., 2-3-Z. K. u. Sub.
 ... Str. 12, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 17, 6., 2-3-Z. K. u. Sub.
 ... Str. 2, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 3, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 6, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 7, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 9, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 11, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 13, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 15, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 17, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 19, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 21, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 23, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 25, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 27, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 29, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 31, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 33, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 35, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 37, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 39, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 41, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 43, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 45, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 47, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 49, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 51, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 53, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 55, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 57, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 59, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 61, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 63, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 65, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 67, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 69, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 71, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 73, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 75, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 77, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 79, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 81, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 83, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 85, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 87, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 89, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 91, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 93, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 95, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 97, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 99, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 101, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 103, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 105, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 107, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 109, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 111, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 113, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 115, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 117, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 119, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 121, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 123, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 125, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 127, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 129, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 131, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 133, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 135, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 137, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 139, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 141, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 143, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 145, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 147, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 149, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 151, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 153, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 155, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 157, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 159, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 161, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 163, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 165, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 167, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 169, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 171, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 173, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 175, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 177, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 179, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 181, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 183, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 185, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 187, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 189, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 191, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 193, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 195, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 197, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 199, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 201, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 203, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 205, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 207, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 209, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 211, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 213, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 215, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 217, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 219, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 221, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 223, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 225, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 227, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 229, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 231, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 233, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 235, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 237, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 239, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 241, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 243, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 245, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 247, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 249, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 251, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 253, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 255, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 257, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 259, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 261, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 263, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 265, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 267, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 269, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 271, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 273, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 275, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 277, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 279, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 281, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 283, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 285, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 287, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 289, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 291, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 293, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 295, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 297, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 299, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 301, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 303, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 305, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 307, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 309, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 311, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 313, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 315, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 317, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 319, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 321, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 323, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 325, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 327, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 329, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 331, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 333, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 335, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 337, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 339, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 341, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 343, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 345, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 347, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 349, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 351, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 353, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 355, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 357, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 359, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 361, 6., 2-3-Z. B1423
 ... Str. 363, 6., 2-3-Z. B1423

Näherstr. 4 fch. Wohn. 2 Z., Küche
 Näherstr. 12 2-3-Z. B. u. W. P. 2148
 Näherstraße 17 2-3-Z. B. 2376
 Näherberg 2/4 2 ev. 3 Z., 1. 10., 360.
 Näherberg 3 fch. Mans.-W., 2 Zim.
 mit Zubehör zu vermieten. 2424
 Näherberg 7, fch. 2 Zim., Küche,
 Kell., Kam., 270 M., 1. Okt. 2221
 Näherberg 8 2 Z., K., B., fch. N. S.
 Näherberg 24, Frontstr. 2 Z., Küche,
 1 schön. Zim. u. Küche, alles im
 Abfchl., fof. od. fpät. billig. 1817
 Näherheimer Str. 18, 6., 2-3-Z.
 Wohn. auf 1. Okt. ev. früher. 2111
 Näherstr. 31, 6., 2-3-Z. B13048
 Näherheimer Str. 38, 6., 2-3-Z.
 Saalgaſſe 8, Laden, 1 Mans.-Wohn.,
 2 Zim., 1 K., zu verm. 2175
 Saalgaſſe 24/26, 2 Z., K., B., Wf.
 Saalgaſſe 32 Mans.-W., 2 Z. u. K.,
 auf gleich od. fpäter zu verm. 2247
 Schachtstr. 11 fch. 2-3-Z. Wohn. 2278
 Scharnhorststr. 19, 3. fch. 2-Zim.-W.,
 2 Ball. Bad usw. zu verm. 2343
 Scharnhorststr. 19, 6., 2-3-Z. B., Wf.
 Scharnhorststr. 27, 3. fch. 2-3-Z. 1. 10.
 Scharnhorststr. 27, 6., 2-3-Z. fof.
 Scharnhorststr. 44, 6., 2-3-Z. r.
 Kam., 1. 10. Näh. Wf. B. 14221
 Schierstr. 9, 6., 2-3-Z. B. 2044
 Schiersteiner Straße 18, 6., fchöne
 2-3-Z. auf gleich. N. W. P. 1946
 Schiersteiner Str. 19 fl. 2-3-Z. B. 1402
 Schulberg 15 fl. 2-Zim.-W., Dach,
 zu vermieten. Näheres Part. 2214
 Schulgaſſe 5 fl. 2-Zim.-Wohn. 2347
 Schwalbener Str. 23, 6., 2-3-Z. u. K.,
 Küche zu verm. Näh. Wf. Part.
 Schwalb. Str. 22, 6., 2-3-Z. 2 gr. Zim.,
 Küche usw. zum 1. Okt. zu verm.
 Anzul. 10-2. Näh. W. P. 2359
 Schwalbener Straße 69, 6., 2-3-Z.
 Wohn. billig zu verm. 1403
 Sedanstraße 3 2 Z. u. K. u. v. 1712
 Sedanstraße 5, 6., 2-3-Z. B. 2378
 Seerobenstraße 23, 6., fchöne 2-
 Zim.-W., mit Zubehör, zu verm.
 Näheres Vorderhaus Part. rechts.
 Seerobenstr. 24, 6., 1. 2-3-Z. B. 14245
 Seerobenstr. 28, 6., 2-Zim.-Wohn.
 zu verm. Näh. Laden. B12893
 Steingaffe 13, 3. 2 Zim. u. Küche an
 r. Leute, 1. Okt. Näh. 1 r. 2310
 Steingaffe 20, 6., 1. 2 Z. u. K. B12828
 Steing. 26, 6., 2-3-Z. K., al. od. fp.
 Steing. 34 2. od. 3-3-Z. B. 2. 1406
 Stiffstraße 3, fch. 2-3-Z. a. f.
 Stiffstr. 24, 6., 2-3-Z. m. Wf. 2031
 Taunusstr. 16, fch. 2 Zim. u. K.,
 nur sehr ruhige Mieter. 2312
 Wagenmannstraße 14 fl. 2-3-Z. Wohn.
 Wallufer Str. 8, 6., 1. 2-Zim.-W.
 Walramstr. 11 2 Zim., 36. Näh. 1 St.
 Walramstr. 13 Wf.-W., 2 Z., K., fof.
 Walramstraße 31, 6., 2 Zim., K.,
 Kell. zu vermieten.
 Waterlooftr. 3, 6., 2-Zim.-W., Sub.,
 auf 1. Okt. Näh. Wf. B. r. B12268
 Webergaffe 48, Dachf., fch. 2-Zim.-
 Wohn., Abfchl. 2220
 Webergaffe 54 2-Zim.-W. m. Zubeh.
 auf 1. Sept. zu v. Näh. daf. 2423
 Weistraße 10 2-3-Z. B., 3. m. a.
 Maniade. Näh. Gth. Part. 2360
 Weistraße 21, 1. 2 Z. u. Küche. 1749
 Weistraße 28, 3. 2 Zim., 1 Küche,
 1 K. per 1. Oktober zu verm. 2231
 Weistraße 32, 6., 2 Z., 36., 1. 10.
 Weistraße 37 2 Z., K. u. Wf. 2322
 Weistraße 44 2-Zim.-W. B12830
 Werderstr. 7 fch. Wf.-W., 2 Z. m. a.,
 Wfchl., p. 1. Okt. Näh. Moos. 2346
 Werderstr. 10, 6., 1. 2-Zim.-Wohn.
 Näh. 6. Hausverwalter. B13497
 Wielandstraße 9 fchöne 2-Z.-W., im
 Gth., fof. od. fp. N. W. P. r. 1236
 Wielandstr. 15, 6., 2-3-Z. f. 2385
 Wörthstr. 22 fch. Mans.-Wohn., 2 Z.
 u. K., mit 15. Wf. zu v. B12245
 Wörthstraße 5 eine fchöne 2-Zim.-W.,
 6 St. per 1. Okt. zu verm. B13156
 Wörthstr. 7, 6., gr. 2-3-Z. (gr. Küche)
 u. od. ohne Vierl., al. od. 1. Okt.
 im ab. 13 2 Zim. u. Küche. B12786
 Wörthstr. 6, 6., 2 Z. u. K.
 Zimmermannstr. 9, 6., 2 Z., K. u. P. r.
 Zimmermannstraße 10, 6., Mans.-
 W., 2 Z. u. K., gleich od. fp. B12983
 2-3-Z. Wohn. mit Zubeh., 1. Stod. zu
 verm. per fof. od. fpäter. Näheres
 Dohheimer Straße 146. Part. 2337
 Zwei fch. Zim., Küche u. Kell. auf
 fofort oder fpäter zu verm. Näh.
 Strichgraben 22, Walter.
 2 Zim., K., Gth., fof. od. fpät. zu verm.
 Näh. Wörthstr. 29, 3 L., Graber. F350

3 Zimmer.

Abelheidstr. 36, 3 r., 3-3-Z. 1. Okt.
 a. funderl. N., 380. N. daf. v. 3 Uhr.
 Abelheidstraße 61, 6., 1. 3 Zim. u.
 Küche, an funderl. Leute per
 1. 10. zu verm. Näh. Part. 2341
 Adelheidstr. 95, 6., fchöne 3-Zim.-
 Wohn. mit od. ohne Lager, Wfchl.,
 usw. Näh. Wörthstr. 3. 1 r. 2342
 Adlerstraße 13, Darm., 3 Z. u. K.,
 auf gleich zu vermieten. 1915
 Adolfsstraße 5, 6., fchöne 3-Zim.-
 Wohn. fof. od. fpät. Näh. Wohn.
 Büro Sellwia, Luitensstr. 15. F385
 Adolfsstr. 23, 6., neu berg. Wf.-
 Wohn., 3 Z., K., fof. u. v. 2011
 Adolfsstr. 28, 6., 3 Z., K., 36. 2350
 Adolfsstr. 30, 6., 3 Z., K., 36. 2435
 Bahnhofsstraße 1, 6., 1. 3-Zim.-W.
 N. v. 8-1 (a. Sonnt.) Wf. 1. 1417
 Biedericher Straße 53, 6., hübsche
 3-Zimmer-Wohn. mit Zubeh., fow.
 eine geräum. Auto-Garage zu verm.
 Näh. dafelbst 53a. 1 St.
 Biederstr. 28 3-3-Z. p. 1. Okt. 2421
 Biederstraße 43, 6., fl. 3-3-Z. Wohn.
 Biederstraße 12, 3. 1. 3 Z., K., Wf.,
 2 Keller auf 1. Okt. zu verm. F324

Blücherstr. 17, 6., fchöne 3-Zim.-
 Wohn. im Abfchl. Näh. Selene-
 nstraße 6, 2. bei Schmedel. 1418
 Bülowstr. 4 3-Zim.-Wohn. p. 1. Okt.
 zu verm. Näh. Part. rechts. 2077
 Delaspedestr. 3 fchöne 3-Zim.-Wohn.
 im 3. St. p. 1. Okt. N. 2. St. 2299
 Dohheimer Straße 41, Gartenh. 2
 3-Zim.-Wohnung zu verm. 2120
 Dohstr. 62 3 Z., K. nebst Zubeh.,
 im Gartenh., auf 1. Okt. zu verm.
 Näh. bei Spick. dafelbst. F370
 Dohheimer Straße 65 3 Z. u. Küche,
 im Part., per Okt. zu verm. B12698
 Dohstr. 85, 6., Süd-, 3-Zim.-
 Wohn., 1. Okt. N. R. Korn. B12811
 Dohstr. 87, 6., fch. 2-3-Z. B., Wf.
 Dohheimer Straße 98, 6., 3 Zim.,
 Küche, Kell. fofort zu verm. Näh.
 bei Schüller, Dinterh. 1419
 Dohstr. 171 fch. 3-3-Z. v. Okt.
 N. daf. Lad. od. Wism.-N. 3. 1 r.
 Edernfördestraße 3, 6., fch. 3-3-Z.
 W. fof. od. fpät. N. P. 1. B10048
 Edernfördestraße 3, fch. Wf.-Wohn.
 von 3 Zim., fof. od. fpät. a. v. 1298
 Edernfördestraße 9 fchöne 3-Zimmer-
 Wohnung fofort oder fpäter. 1853
 Faulbrunnenstr. 10 3 Zim. u. Küche
 per 1. Okt. zu verm. Näh. 1 r. 2325
 Frankfurter Straße 16 gr. fchöne 3-Zim.-
 Wohn. Näh. bei Wetteengel. B12314
 Friedrichstr. 44, 6., 3 gr. Zim. u.
 Küche per fof. od. fpäter zu verm.
 Näh. bei Geirr. Jung. 1422
 Gneisenaustraße 12 f. fchöne 3-3-Z. Wf.
 fof. Okt. Näh. Part. r. B13092
 Gneisenaustr. 14 1 gr. 3-Zim.-W. m.
 Sub. auf 1. Okt. N. P. r. B10649
 Gneisenaustr. 20, 6., 3-Zim.-Wohn.
 Gneisenaustr. 23, 6., 3-3-Z. Wf. mit
 Sub. m. od. o. Wfchl., per 1. Okt.
 Näh. Kirchgaſſe 23, bei Göbel. 2179
 Götterstr. 17, 6., fch. 3-3-Z. Wf. fof.
 od. fpäter. Anzusehen vormittags.
 Goethestraße 17, 6., 1. 3 Z., Küche,
 Kell., per 1. Oktober zu verm.
 Näheres Vorderhaus Part. 2327
 Gärtnergaſſe 16, 1. Etage, Kurlage,
 3 Zim., 1 Ball., Küche u. Zubeh.,
 auf 1. Okt. u. v. Näh. Laden. 1949
 Gellmündstraße 5, Part. fch. 3-Zim.-
 W. zu v. Näh. daf. 1. St. l. B13528
 Gellmündstr. 23 3-3-Z. Wf. N. P.
 Gellmündstraße 45 gr. fch. 3-Zim.-W.
 Näheres Gorbach, dafelbst. 1945
 Gerberstraße 1 3-3-Z. W. 1 r. 2334
 Gerberstr. 9 3-Zim.-W., Wf. 1. St.
 zum 1. Oktober zu verm. 2102
 Germannstr. 17, 1. 3-Zim.-Wohn. m.
 Zubeh., auf 1. Oktober. B12851
 Germannstr. 20 fch. 3-3-Z. W., 1. Okt.
 Gochstättenstr. 10 3-3-Z. W., 6. N. P. 1. St.
 Jahnstraße 12, 6., 3-Zim.-Wohn.
 Jahnstr. 36 3-3-Z. W., 480. Näh. 2 r.
 Karlsru. 30 fchöne 3-3-Z. Wf. 1.
 5. fof. 350 M. N. Wf. P. 2017
 Karlsru. 30, 6., 3. od. 4-Zim.-W.
 u. Stall u. Remise, a. f. Kohlen-
 Heuverk. geeig. 1. Okt. N. W. P.
 Karlsru. 35, 1. St., fchöne 3-Zim.-
 Wohn. mit Zub. preisw. p. 1. Okt.
 zu verm. Näh. daf. 2. St. links.
 Kellerstr. 4, 2. St., 3 Zim., Wf. nebst
 Sub. Näh. Weistraße 22, 2. l. 1431
 Kiedricher Str. 9, 6., ger. 3-3-Z. Wf.,
 Wf. Baden, 1. Okt. B13354
 Kirchgaſſe 50, 6., 2. f. 1. freundi-
 abgefchl. 3-3-Z. Wf. mit Zub. zum
 1. Okt. zu verm. Anzusehen vorm.
 Näh. Dranienstraße 13, 1 St.
 Klarenthaler Str. 8, 6., fch. 3-3-Z.
 W. u. Dohh. Str. 72, 2 l. B12920
 Körnerstr. 4, 1. 3 Zim., Küche, Bad,
 2 Kell., 2 Wf., 2 Ball., Gas, elektr.
 Licht, a. 1. Okt. u. v. N. P. l. 1433
 Lecher. 4 fch. fch. Wf., Abfchl., 3 Z.,
 Kam., Ab., Gas, Okt. N. P. 2203
 Luitensstr. 16, 6., fch. Wohn., 3 Z.,
 Küche u. Zubehör zu verm. Näh.
 bei N. Meier. 2237
 Luitensstraße 22 Mans.-W., 3 Z. u.
 1 Küche auf fof. an funderl. Leute.
 Näheres Luitensstraße 22, 2 r. 2344
 Marktstraße 14 fchöne Frontfch.
 Wohn., 3 Zim. u. Sub., fof. od. fp.
 Näh. Marktstr. 14, Gelladen. 1435
 Michelsberg 18, 1. 3 Zim., gr. Küche,
 ohne Mans., neu berg., zu verm.
 Moritzstraße 12, 6., 1. 3 Zimmer u.
 Küche billig zu vermieten. 1436
 Moritzstr. 23, 6., 3 Z., Wf. 1908
 Moritzstr. 24, 6., 2-3-Zim.-Wohn.
 fof. od. fpäter zu vermieten. 1438
 Moritzstraße 66, Mittelbau, 3-Zim.-
 Wohnung mit Zubehör zu verm.
 Näheres bei Rauch u. Kraus. 2380
 Moritzstraße 72 3-Zim.-W. l. Gth. zu
 verm. Näh. bei Wagner. 2261
 Nerostraße 11 2 Zim., K. u. Zubeh.
 per 1. Okt. 27 Wf. monatl. 2290
 Nerostr. 43, 8. fch. 3-3-Z. Wf.-W., im
 Abfchl., per 1. 10. N. P. l. 2394
 Nettelbedstr. 12, bei Steib, fonnige
 3-Zim.-Wohnung mit Maniade
 per 1. Oktober zu verm. B13030
 Niederwaldstraße 4, 6., 3-Zimmer-
 Wohnung per fofort zu verm. 1928
 Niederwaldstraße 5, 6., Wf. Wf.,
 Wfchl., 3 Z., al. o. fp. N. P. 2352
 Dranienstr. 25, 6., 3 Z., 3 K. u. P. auf
 fof. oder fpät. Näh. W. P. 2270
 Dranienstr. 38, 6., 3-3-Z. Wohn. 2226
 Dranienstr. 42, 6., 3-3-Z. Wf. 1441
 Dranienstraße 62 3-Zim.-W. 2413
 Philippstraße 31 fch. 3-3-Z. fch. 3-
 Zim. Wohn. mit Zubehör u. Abfchl.
 per 1. Okt. Näh. Part. l. B14076
 Riehlstr. 4 fch. 3-Zim.-Wohn. 2386
 Riehlstraße 8 3 Z. u. K., fchöne gr.
 Wohnung, 350 M., zu vermieten.
 Riehlstraße 15 fch. 3-Zim.-W. 1. St.,
 Wfchl., m. Sub., 1. 10. N. P. 2146
 Riehlstr. 19 fch. 3-Zim.-W. per fof.
 Riehlstraße 27, 6., 3-3-Z. Wf., Okt.
 Riederstr. 17 3 Z., K., per 1. Okt. 2134
 Römerberg 14, 6., 2-3-Z. B. N. S. 1.

Roonstr. 17, Part., 3 Zim., Küche u.
 Zubehör zu verm. 2357
 Rüdesh. Str. 18, 2. herrsch. 3-3-Z. Wf.,
 1. Okt. N. Moritzstr. 44, 6. 1. 2109
 Rüdesh. Str. 36, 1. fch. 3-3-Z. W., 1. 10.
 N. daf. od. Hausmstr. Lochner. 2393
 Scharnhorststr. 35, 6., fch. 3-Zim.-
 Wohn. zu verm. Näh. P. r. B13172
 Scharnhorststr. 44, 1. 3-3-Z. W., r. Kam.
 Scharnhorststr. 44, fch. 3-3-Z. W., r. N.
 Schierstr. 9, 6., 3-3-Z. B. 1445
 Schierstr. 20, 6., 3-3-Z. B. f. 1446
 Schierstr. 24, 6., 3-3-Z. B., Okt.
 Sebanstraße 12, 6., 3-Zim.-Wohn. geräum.
 3-3-Z. Wohn. auf 1. Okt. N. 1. 158.
 Seerobenstraße 24, Dinterh., 3-3-Z. Wf.
 Seerobenstr. 28, 6., 3-Zim.-Wohn.
 zu verm. Näh. Laden. B11971
 Stiffstraße 24, Part., 3 Zim. mit
 Zubehör zu vermieten. 2061
 Taunusstraße 17, 2, 3 Zim., Küche,
 Kell. für keine Familie, Preis
 600 Mf. p. 1. Okt. ev. früh. 2267
 Wallufer Straße 3, Dinterh., fchöne
 3-Zim.-Wohnung, neu berg., mit
 Zubehör und Veranda per fofort
 oder fpäter zu vermieten. Näheres
 dafelbst Vorderh. 2. Stod.
 Walramstr. 6, 6., b. Hermann, 3-3-Z.
 W. mit Zubeh. a. 1. Okt. b. B13079
 Waterlooftr. 4, 6.,

Unsere **Abteilung für Nachlass- und Vermögensverwaltung** übernimmt die **Vermögensverwaltung**

von Personen, welche durch den Krieg an der eigenen Wahrnehmung ihrer Interessen verhindert sind. Auskünfte erteilt

Deutsche Bank

Zweigstelle Wiesbaden. F 471

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Von Montag, den 10. August ab, sind bis auf weiteres die Geschäftsräume, Blücherstraße 12, nur von vormittags 10—12^{1/2} und von 3—5 Uhr nachmittags

für das Publikum geöffnet.

Mit Rücksicht auf die außerordentlichen Anforderungen die zur Zeit an die Kasse gestellt werden, ersuchen wir dringend, die noch rückständigen Beiträge umgehend einzahlen zu wollen.

Der Kassenvorstand.

An die Arbeiter und Arbeiterinnen!

Unseren schichtweise unterbrochenen Betrieb nehmen wir von heute, den 7. August ab, wieder voll auf und ersuchen unsere Arbeiter und Arbeiterinnen, sofern sie nicht bereits in die Dienste des Vaterlandes gestellt sind, sich zur gewohnten Arbeitsstunde wieder einzufinden.

1416

Die Direktion
Zigarettenfabrik Laurens,
Lannusstraße 66.

LEIPZIG 1914



MAI-OKTOBER

Weltausstellung

für das
BUCHGEWERBE
und die
GRAPHISCHEN KÜNSTE
Eigene Gebäude fremder Staaten
SONDER-AUSSTELLUNGEN
Festliche Veranstaltungen
Grosser Vergnügungspark

La. 1783 F 118

Bekanntmachung.

In aller nächster Zeit sind

Einquartierungen

in größerem Umfang zu erwarten.

Nach § 6, 1d, des Gesetzes vom 13. Juni 1873, betreffend Kriegseinstellungen sind

„Die zur Teilnahme an den Gemeinde-Lasten Verpflichteten, sowie die sonst in der Gemeinde sich noch aufhaltenden oder Eigentum in derselben besitzenden Angehörigen des Deutschen Reiches zu Naturalleistungen und Dienstleistungen aller Art verpflichtet.“

Es sind somit nicht nur die Hausbesitzer, sondern ebenso auch die Mieter zur Aufnahme von Einquartierung verpflichtet. Der Einquartierungsbescheid gilt daher für das ganze Haus, der Hausbesitzer kann seine Last mit den Mietern teilen, bezw. sind letztere zur Unterbringung der Hausbesitzer verpflichtet.

Wer gegen mäßige Vergütung Einquartierung aufnehmen und versorgen, oder auch nur aufnehmen, bezw. nur versorgen will, wird ersucht, sofort Herrn Stadtrat Carl Philipp, Rathaus, Zimmer Nr. 43, oder Dambachtal 12, Mitteilung zu machen unter Angabe der beanspruchten Säze und der Anzahl der verfügbaren Schlafstellen usw.

Wer Einquartierung anderweitig unterbringen will, möge sich gleichfalls an vorgenannte Stelle wenden.

Wiesbaden, 5. August 1914. F 288

Der Magistrat.

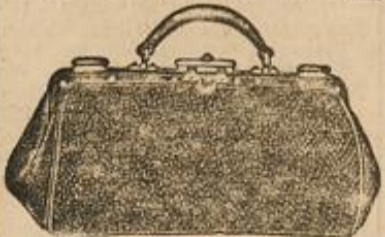
J. K.: Philipp.

Einzig in Wiesbaden

ist das
**Oesterreichische
Damen-Konzert-Orchester**
im
Erbsprinz-Restaurant
Kaurittuoplag.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda

Obstleitern, Laum-, Rosen- u. Tomatenpfähle, sowie Stangen zu Baumstäben lief. K. Schirn, Karstraße 29.



Pandtaschen, Reisekoffer, Blusenköffer, Rucksäcke, Vortemounaies und alle Lederwaren.

Große Auswahl. Billigste Preise.
A. Letschert,
Faulbrunnenstraße 10. 1021

Goldgeist
mit Brut vernichtet radikal
W.-Z. 75 198. Farb.-u. geruchlos. Reinigt 5. Kopfhaut von Schuppen u. Schinwen, best. den Haarwuchs, verhärtet Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Beht. nur in Kart. & M. L. u. 0.50. Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahmung, welse man zurück. W. Machenhe mer, Adlerdrogerie.

Einmach-Gläser



Billiges zuverlässiges Konservenglas, zu jedem Apparat passend.

System **Lasch Bavaria**

1/3 1/2 2/3 1 1 1/2 Ltr.
29 32 35 39 47 S₁

Glas komplett mit Deckel und Gummiring.



Imperial,

in jedem Apparat verwendbar, ähnlich wie Rex- und Weckgläser, nur bedeutend billiger.

1/3 1/2 2/3 1 Ltr. | Glas komplett mit Deckel und Gummiring.
45 50 55 60 S₁

Gelee- und Einmachgläser von 5 S₁ an. Saftpresse, bestes System, von 6.50 M an. Messing-Einkochkessel von 5.50 M an, in allen Größen. Einkoch-Apparate, komplett, von 7.50 M an.



Süd-Kaufhaus

Inh.: **F. KNAPP,**
Ecke Moritz- u. Gerichtsstr.
Telephon 3553.



Als hervorragende deutsche Erzeugnisse empfehlen wir:

Mignon { Kakao, Schokolade, Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-Schokoladen
Jungdeutschland-Schokolade
Hafermalzkakao

David Söhne, Aktiengesellschaft
Kakao- und Schokoladenfabrik, Halle a. S.

Lebendfr. Lachsforellen Pfd. 80 Pf.
sowie alle Sorten frische Seefische und lebende Flußfische zu billigsten Tagespreisen in:
Frickel's Fischhallen,
Grabenstrasse 16. — Telephon 778 und 1362.

Physikalische Heilanstalt
von Dr. Bossert (früher Adolfsbad)
bleibt geöffnet.
Aerztliche Vertretung: Herr Dr. Mac ler, Adelheidstr. 22.

Von der Reise zurück.
Dr. Manski,
Spezialarzt für Haut- u. Harnkrankheiten,
Mühlgasse 11.

Zurück:
Dr. Zoepffel
Wilhelmstrasse 58.

Thurmelm
Das einzige, weltbekannte Radikalmittel gegen alles Insekten-
Ungeziefer
in Wohnungen, bei Haustieren und Pflanzen. Nur in Gläsern zu 35, 60 und 100 Pfg. Thurmelm-Spritze 40 Pfg. Größtlich in Wiesbaden: Adler-Prod. Wiff. Ma. e.heimer u. Procerl. Kern. Dresch u. in den Apotheken. F 125

Hebamme
I. Klasse
Frau Margot, Genf,
Rue du Rhône 23,
nimmt zu jeder Zeit Pensionärinnen.
Familien-Nachrichten
Walter Ueltzen
geb. Wehrmann
Vermählte.
Wiesbaden-Sonnenberg. F 129

Pflaumen Pfd. 5 Pf., 10 Pfd. 45 Pf., Zentner 4 00 Mf.
W. Hattmer, Eltviller Straße 2.

Läden und Geschäftsräume.

Laden Bahnhofstr. 8
mit Sou terrain, Büro, Zentralheiz-
ung, unter günstigen Bedingungen
zu verm. Näh. bei Leber. 1695

Laden Bahnhofstr. 14
auf 1. Oktober 1914 zu verm. Näh.
H. Bok, daselbst. 1696

Laden Bismarckring 23
mit 2 Zim., Küche, Keller, Mani-
an u. v. N. bei Spring das. B12010

Neugasse 4 Laden sof. o. sp. zu
vm. Näh. das. 1. Et. Wegandt. 1700

**Schöne
Geschäftsräume**
Friedrichstraße 46/48,
Laden, Bureau, Werk-
stätte u. größere Lager-
keller
sofort bezw. ab 1. Oktober zu
vermieten. Näh. Architektur-
bureau, Luisenstr. 23. B 12244

Laden
Goethestraße 13, großer heller Raum,
für Büro sehr geeig., zu vermiet.
Näheres im Gladen. 2328

**Laden
Goldgasse 21**
mit 3 Zimmern, Küche, Keller,
wie 3 Dachkammern zu verm.
Näheres daselbst. 1697

Ladenlokal
Kirchgasse 29, Ecke Friedrichstraße,
mit 2 Schaufenstern u. Sou terrain,
modern ausgebaut, per sofort oder
später zu vermieten. Näheres
Friedrichstraße 40, 3 rechts. 2409

Schwalbacher Straße 19
schön. Laden, auch für Büro geeig.,
sofort billig zu verm. Näheres bei
Ernst Neuser, Kirchgasse. 1818

Webergasse 23
Laden zum 1. Oktober oder früher
zu vermieten. Näheres im Laden
oder bei Eugen Bühl, Viebrücker
Straße 37, Parterre 1992

Wellrißstr. 30 Laden
n. Zim. u. Küche. Näh. 1. Et. 1701

Moderne Läden
mit 1 u. 2 Schaufenstern, reichl.
Nebenz., i. d. Neubauten Bismarck-
ring 2 u. Dohheimer Straße 4)
zu verm. Näheres **Mildner**,
Bismarckring 2, 1. B 10101

Laden
zu vermieten per 1. Oktober. Näh.
Kleine Burgstr. 8, Mepperei. 2389

Laden
Friedrichstraße 39, ca. 53 Qm. groß,
mit Zentralheiz., per 1. Oktbr. zu
verm. Näh. bei Friedr. Warburg,
Neugasse 3, Weinhandlung. 1282

Große Parterre-Räume,
in Mitte der Stadt, 250 Qm., Zen-
tralheiz., für Ärzte, Büro oder
Ausstellungsräume besond. geeig.,
zu verm. Schramm, Kaiser-Fried-
rich-Platz 6. 2390

**2 helle, hohe Büroräume mit Zen-
tralheiz. u. elektr. Licht sof. od. sp.
zu vermieten. Näheres Luisen-
straße 19, Parterre. F 980**

Gladen
(3 Schaufenster) m. od. o. Lager-
räumen preiswert zu vermieten.
Nähgasse 17, Ecke Kästner. 1962

Mitte Stadt untere Webergasse
3-4 Zimmer mit Zubehör
für Geschäfts-Büro, Versicherung
od. Zahnarzt. Alles Näheres Park-
straße 10. J. Brahm, Architekt.

Laden Wellrißstr. 23
mit Zimmer per 1. Okt. zu v. 1871
1708

**Laden
Wilhelmstraße 14**
z. vm. Näh. 3. Et. od. Hausmeist.

Große Werkst., Stall, Rem., m. o. v.
Wohnung. Römerberg 8, 9th. 1.

Für Ladeninhaber.
In allererster Geschäfts-
lage wird nächstens
schöner Laden frei. —
Günstige Gelegenheit für
Ladeninhaber, die sich
verbessern wollen. —
Strebsamer tücht. Kauf-
mann wird eventl. mit
Kapital unterstützt. —
Offert. u. A. 733 an den
Tagblatt-Verlag. 1760

Villen und Häuser.

Villa Freseniusstr. 47
zu verm., 8 Zim. u. Zub., oder zu
verkaufen. Näheres Carl Rod,
Luisenstraße 15, 1. 1958

**Einfamilienhaus
an der Bergstraße
zu vermieten,**
6 Zimmer, viele geräum. Küche mit
Speisekammer, Badz., 2 Fremdenz.,
5 Mann, gr. Keller, Zentralheiz.,
Warmwasser-Automat, elektr. Licht.
Sof. beziehbar, Pr. 2300 Mk.
Für Kaufmann oder Hotelier der
Altstadt sehr geeignet, da von der
Kreuzung der Lang- u. Weberg.
in 3 Min. erreichbar. Born und
hinten frei gelegen. Näh. Lehr-
straße 5, 1. 2024

Villa,
Sonnenberger Straße 39,
8 Zimmer, 2 Frontzimmer und
reichliches Zubehör, Garten mit
Ausgang nach den Kuranlagen
per sofort oder später zu vermieten.
Näheres durch Rechtsanwalt
Veder 1, Nikolastraße 20. F 931

Villa (Nerotal) Weinstraß. 16,
halbe Höhenl.,
in der Nähe d. Waldes, 10-12 Z.,
r. Zubeh., mod. Komfort, zu verm.
od. zu verk. Näh. bei Walther,
Schiffstraße 5. Tel. 1328. 1709

Herrschaffl. Villa,
Nerotal — Wilhelmminnenstraße,
mit mod. Komfort, auf 1. Okt.
ev. früher zu vermieten.
Näh. durch J. Chr. Glücklich u.
die anderen bekannten Agenten.

Auswärtige Wohnungen.

In Villa mit Fernj. und gr.
St. an elektr. Halte-
stelle 8-Zim.-Wohn.
B. u. 1. Et. zu ver-
mieten **Vierst. Höhe,**
Wartstr. 3.

2 Zim. u. Küche (Giebelwohnung),
280 Mt., z. 1. Okt. (1 Zim. grade,
Ballon, Gas, elektr. Licht). Eigen-
heim, Eintrachtstraße 7.

Sonnenberg, Nambacher Straße 68,
schön hergerichtete Wohnungen,
2 Zimmer, Küche und Zubehör, m.
Gas u. Wasserleitung, zu vermiet.
Näh. Philippsbergrasse 38, 1. 188.

Zu 2-Familien-Villa
Hochparterre, 5 Zim., nebst großer
offener Veranda, Bad, Gas, Elektr.
usw., direkt in den Kuranlagen,
daher selten schön gelegen, per
1. Okt. zu verm. Näh. daselbst bei
Franz J. Girsch, Sonnenberga-
Wiesb., Wiesb. Str. 104. Tel. 3599.
Anzusehen 11-1, 4-7 Uhr. 2257

Möblierte Wohnungen.

Mainzer Straße 50,
1. Stock, 4 Zimmer u. Küche, möbl.,
zu vermieten. Großer Garten.

Möbl. Wohn., 2-4 Zim. u. Küche,
zu verm. Näh. Friedrichstr. 39, 3 r.

Möblierte Zimmer, Mansarden zc.

Bismarckring 21, Part. r., gut möbl.
Wohn- u. Schlafz. (Geh.) zu vm.

Bismarckring 22, 3 recht, schön möbl.
Wohn- und Schlafzimmer billig.

Kreißstraße 14, Part. 1 Wohn- und
Schlafzimmer mit Zentralheizung.

Moritzstr. 11, 1, evtl. m. Penj.
Moritzstraße 16, 1 r., Ecke Adelheids-
straße, fein möbl. Zim. per sofort.

Leere Zimmer, Mansarden zc.
Wagemannstraße 28
sind zwei schöne leere Zimmer
1. Oktober zu vermieten. Näheres
im „Tagblatt“-Haus, daselbst.
rechts.

Mietgesuche

Eine 2-3-Zimmerwohnung
in gutem Hause zu sofortiger
Offerten mit Preisangeben
D. 689 an den Tagbl.-Verlag.

Freundl. gut möbl. Zimmer
in der Nähe der Kasernen
gesucht. Offerten unter
den Tagbl.-Verlag.

Frdl. möbl. Zimmer
(1-2) zu mieten gesucht.
unter D. 689 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrerin sucht zwei leere Zimmer
zum 1. Oktober. Offerten
D. 686 an den Tagbl.-Verlag.

Ein oder zwei Zimmer
gesucht von einer Dame.
Preisang. pro Monat u. v.
unter D. 689 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pension

Zu feinem ruhigen
nett möblierte Zim. mit
zu vergeben. Näh. Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Nachweis
Bureau
Lion & Cie.
Bahnhofstraße 8.
Telephon 704.
Größte Auswahl von Miet-
kaufobjekten jeder Art.

== Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. ==

Beste Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

Privat-Verkäufe.

Ein leichtes Pferd zu verk.
Seerobbenstraße 24, Part. links.

Drei Saanen-Ziegen zu verkaufen
Sonnenberg, Kaiser-Wilh.-Straße 5.

Für Villa-Besitzer,
Wolfsbunde sehr billig zu verkaufen
Goldgasse 15, 3.

Zwei gut erh. Offiziermäntel zu vk.
Friedrichstr. 37, im Schneidergeschäft.

Browning, neu, 7,65,
Off.-Revolver, 11 mm, beide mit
Munition z. vk. Edernfördestr. 1, P. v.

2 sehr gute Nähmaschinen sof. bill.
zu verk. Adolfsstraße 5, Gth. Part. 1.

Geschäftswagen billig zu verk.
Luisenstraße 15.

Federrolle, 50-60 Jir. Tragkraft,
zu verkaufen Sedanstraße 11. B14601

Leichte u. schwere Kasse
zu verkaufen Schachtstraße 5.

Zwei große Spiegelstiften zu verk.
Näheres Oranienstraße 54, 2.

Eisenblech-Schuttdach für Markise zc.
(343/50) verk. Hermannstraße 15, P.

Zwei gut erh. Wehlstiften,
ca. 1 1/2 Meter u. 3 Meter lang, billig
zu verk. Ellenbogengasse 15.

Händler-Verkäufe.

Gehr. Damen- u. Herren-Fahrrad
billig. Näher, Wellrißstraße 27.

Verlag, Betten, Särnke, Waschkom.,
Vertiko, Divan, versch. Tische, Stühle
billig zu verk. Frankfurterstraße 3, 1.

1 Partie Ofen und Herde billigst.
Georg Kehler, Dorfstraße 10.

Kaufgesuche

Offiziers-Überrock,
Diewitz, Beinkleider, Regen-Cape u.
Mantel zu kauf. ges., gr. Fig., Brust-
weite 116 cm, Taille 68 cm. Off. u.
D. 689 an den Tagbl.-Verlag.

Sherl. Holmes, Rick Carter,
Pinkerton usw. m. angekauft Bleich-
straße 27, Laden. B 14786

Verloren Gefunden

Entflohen am Freitag
eine junge Lachtaube. Abzug gegen
Belohnung Nerotal 24.

**Geschäftliche
Empfehlungen**

Billige Schuhmacher-Arbeit
Niedstraße 17, Hinterrh.

Herren-Schneiderei wendet Röde 8,
Nervar, Meinig, Ans.-Ausbüg. 1,50,
Neufüllern. Kleber, Frankenstr. 24, 1.

Weißenbergin
empfiehlt sich im Anfertigen
besten von Bajche, 2. Straß-
straße 41, Hinterrh. 1 r.

Braut-Ausstattungen u. f. d. v.
Hochzeitenstraße 2, 1. B. v.
Heinrichsberg nimmt u. v. v.
Frankenstr. 24, 1, Kleber.

Verschiedenes

Verf. Schneiderin bittet
Dame um Arb., da v. verk. 8
in d. Krieg sich m. u. un-
bedürftig m. m. im Tagbl.-Verlag.

Kind
wird in gute liebevolle Pflege
Off. u. D. 137 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe.

Zwei schöne Rosschwimmel
zu verk. Wilh. Ortel, Wellrißstr.

Dony,
sehr fromm, gesund u. jugfest, event.
mit leichtem Federrollchen, sofort zu
verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verl. B

15 große Läufer-Schweine,
12 Ferkel zu verkaufen. Wilh. Ortel,
Wellrißstr. B 14780

Händler-Verkäufe.

Nähmaschinen, gebrauchte, zu
verkaufen.
Carl Kreidel, Vertreter der Pfaff-
Maschinen, Webergasse 36.

Fahrrad, ganz neu, beim Transp.
etwas beschädigt, mit Torpedo, billig.
Waner, Wellrißstraße 27. B14937

Musium
ist es. Ihre abgelegten Anzüge,
Paletots usw. zu verschenken. Wollen
Sie hierfür einen hohen Preis er-
zielen, so schreiben Sie unter K. 67
an den Tagblatt-Verlag.

Unterricht

Schillerschule
Nassau/L. Gymn., Real-Kl.
Gründliche, sichere u. mögl. rasche
Vorbereitung zum Einjährigen-,
Prima- und Abiturienten-Examen.
Sorgf. Nachhilfe u. Aufsicht. Vorz. Erf.
seit 25 Jahren. Kleine Kl.-Mitt. Preise.
Progr., Ref. freil. Dr. Lochleitner, Dir.
F 70

Englischer Unterricht.
Miss Sharpe, Luisenplatz 6, 1.

Geldverkehr
Kapitalien-Gesuche.

100,000 Mk.
1. Hypothek auf Ia Objekt in
Wiesbaden, welches nur mit
1. Hyp. belieh. v. Selbstg. gel.
Off. u. T. 685 a. d. Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Villa Heßstraße 7
Nähe der Kuranlagen, enth. 8 Zim.
u. Zubeh. Mod. einger. m. Garage.
Näh. das. oder Vierstädter Str. 10.

Verloren Gefunden

**Verloren goldene
Damenuhr,**
3 Dedel, von Luisenplatz, Rheinstr.
bis Schwalbacher Str. Abzug gegen
Belohn. Schwalbacher Straße 7, 2 l.

**Geschäftliche
Empfehlungen**

Rheingauer Straße 15
Rechts-Anwalts-Bureau.
Testamente,
Nebennahme von Verwaltungen,
Moratorien. — Während des Krieges
billigste Honorare. — Juristisch gel.
Eine einfache Auskunft 1 Mt.

Erfahrener Kaufmann
übern. schriftliche Arbeiten, ev. auf
Kriegsdauer teile Anstellung. Anfrag.
u. D. 688 an den Tagbl.-Verl. erbeten.

Älterer israel. Kaufmann
übern. Vertrauensposten, Geschäfts-
leitung, Buchführung usw. Offerten
unter A. 137 an den Tagbl.-Verlag.

Perpuk- und Malerarbeiten
w. billig ausgeführt Herderstr. 9, 1.
Maßgabe! Softe Bissert, ärztl.
gepr., Rheinstraße 67, 1.

Churz-Brandt-Massagen
Marj Kamellsky, ärztl. geprüft,
Bahnhofstraße 12, II.

Massage,
ärztlich gepr.,
Marie Langner,
Friedrichstr. 9, 2.

Berühmte Phrenologin,
langjähr. Erfahrung, sicherer Erfolg.
Frau Anna Müller Kirchgasse 19,
9th. 2 St.

Berühmte Phrenologin
Anna Hellbach, Wagemannstr. 15, II.

Frau Nerger, Phrenologin
(Einstreffen jeder Angelegenheit),
Ellenbogengasse 15, Hinterrh., 1.

Phrenologin.
Für Herren u. Damen, a. Sonntags.
Niedelberg 8, 9th. 2.

Käte Häuser.
Phrenologin Henri Beder,
Balkenstr. 8, 4 Et.

Berühmte Phrenologin
sowie Chiroprantin, deut. v.
Handl. i. Herren u. Damen, a.
tags. Ella Mosbach, Rheinstraße
11, 1.

Ihre Zukunft!
Lebensprognosen auf wissenschaftl.
Basis unübert. Correctheit.
3-9. W. D. v. Birkenau,
Heidstraße 51, 1.

Est Lenormand, Chiroprantin
Elisa Gausch, Friedrichstraße 8,
früher Schwalbacher Straße 68.

Verschiedenes

**Großes eingezämmtes
Grundstück**
mit Wasser steht ohne die Kosten
zur Anpflanzung. Interessenten
Kriegsdauer kostenlos zur Verfügung.
Bedingung: die erzielten Gewinne
müssen zu normalen Preisen
werden. Bismarckring 1, 3 r.

Darlehen
zur Gründung eines
Off. u. A. 689 an den Tagbl.-Verlag.

Apotheker.
Aest. militär. Apotheker
die Vertretung a. einseitig
zu übernehmen. Off. u. v.
D. 687 an den Tagbl.-Verlag.

Wer nimmt kleines
in liebevolle Pflege. Off.
E. 689 an den Tagbl.-Verlag.

Privat- und
Franz Klüb, Hebamme,
Straße 61, 2. Etage, 200 Pfg.

**Alte Kupferstiche
und sonst. antike Sachen**
werden zu guten, dem heutigen Wert
entsprechenden Preisen angekauft.
Gefl. Ang. u. A. 673 an d. Tagbl.-V.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 182.

Freitag, 7. August.

1914.

(12. Fortsetzung.)

Familie Leersen.

Nachdruck verboten.

Roman von Sidonie Judeich-Mierswa.

Von ihrer Pension, die Seine Durchlaucht ja sehr anständig bemessen hatte, bestritt Frau von Leersen den Haushalt und gab Karl August einen monatlichen bescheidenen Zuschuß. Wie entsetzlich es ihr war, dieses angstvolle Rechnen mit jedem Pfennig, das verriet sie niemandem. Nur sich vor der Welt nichts merken lassen, das war ihr einziger Wunsch, und da man sich äußerlich, um wenigstens einigermaßen den Schein zu wahren, so wenig wie möglich abgehen lassen durfte, so wurde desto mehr an den Mahlzeiten und dem täglichen Leben abgespart. Jakob, den alten Diener, und Babette, ihre einstige Kammerjungfer, die zuletzt nach langjährigen treuen Diensten zur Mamsell avanciert war, hatte sie behalten. Die beiden Getreuen hingen an ihrer Herrschaft, und auf ihre Verschwiegenheit durfte sie bauen. Nach den Erzählungen dieser beiden war das Leben im Leersenschen Hause durchaus „standesgemäß“.

Frau von Leersen fühlte die stumme Ergebenheit der beiden treuen Seelen, aber sie sagte nichts. Nur der Ton und die Art, mit der sie von nun an mit den „Domestiken“ verhandelte, wurden anders. Sie sah auf einmal in ihnen nicht nur Arbeitsmaschinen, die zu tun und zu lassen hatten, was sie befahl, nein, sie sprach freundlich und gütig mit ihnen, denn es war ja schließlich ihr Vorteil, wenn sie zufrieden waren und in dem verarmten Hause blieben.

Wie schwer das alles war!

Sie, die trotz ihrer erwachsenen Kinder bisher immer im Mittelpunkt der Gesellschaft gestanden hatte, mußte nun mit einem Male so ganz zurücktreten. Früher hatte sich alles im Hause Leersen nur um sie, ihre Wünsche, ihr Begehren, ihr Interesse gedreht; jetzt räumte sie, und zwar mit voller Überlegung, Karl August und Christa diesen Platz. Sie sollten und mußten etwas erreichen im Leben! Sie sollten nicht demütig und zagend durch den herben Schlag des Schicksals werden, sondern sich trotzig auflehnen dagegen! Sie sollten, wie es ihnen zulang, Glanz, Ehren und Reichtum vom Leben einfordern. Die Zukunft dieser beiden Kinder, das war es, worum sich jetzt alle ihre Gedanken drehten. Denn Joachim — Joachim war seinen eigenen Weg gegangen. Einen Weg, den sie nicht kannte und an dem sie nicht teilhaben wollte. Sie war fertig mit ihm. Mit Füßen hatte er sie getreten, jene alten Traditionen und Anforderungen, die sein Name und seine Geburt an ihn stellten. All ihre Worte, ihre Bitten, ihre Drohungen waren vergeblich gewesen.

An einem Maimorgen war er abgereist nach Berlin. Sie wußte es, als sich der feingeschnittene dunkle Kopf des Sohnes eben an dem Morgen abschiednehmend über ihre Hand gebeugt — es war zum letzten Male. „Nur wenn du mich ruffst, werde ich dein Haus wieder betreten, Mama, sonst nicht. Du hast mir zu weh getan!“ Weh getan! Und er? Ob er denn nicht ahnte, was sie darunter litt, daß er sich so von ihr riß? Für einen weichen, weltfremden Träumer hatte sie ihn gehalten, und nun sah sie, daß er eine eiserne Energie, einen unbeugbaren

Willen besaß. Einen Willen, an dem der ihrige Schiffbruch gelitten hatte.

Mit ängstlicher Hast aber war sie darauf bedacht, daß die Welt nichts von diesem Konflikt erfuhr, vorderhand wenigstens nicht. Die Trauer um den Vater verbot jetzt die Veröffentlichung von Joachims Verlobung mit diesem Mädchen aus dem Volke für absehbare Zeit. Wer weiß! Er war jung! Vielleicht besann er sich draußen in der Welt doch noch eines anderen, wenn er frei von den Einflüssen dieser Leute lebte. Sollte er aber wirklich Ernst machen mit seiner Drohung, dieses Mädchen zu seiner Frau zu erheben, dann, ja dann würde kein vernünftig Denkender etwas darin finden, wenn sie und ihre Familie diese Tatsache einfach ignorierten.

Nur jetzt mußte alles vermieden werden, was unliebsames Aufsehen erregte, jetzt, wo man so schon im Brennpunkte des öffentlichen Interesses stand. Nur jetzt mußte das Ansehen gewahrt werden. „Joachim ist studienhalber für einige Zeit nach Berlin gegangen,“ damit tat sie ihren Bekannten gegenüber den Fall ab. Nicht das geringste Gerücht einer Verstimmung durfte in die Öffentlichkeit hindurchsickern. Sie bestand darauf, daß Karl August sowie Christa dem Bruder das Geleit zum Bahnhof gaben.

Christas Schmerz über die Trennung von Joachim war tief und aufrichtig. Heiße Tränen flossen bei ihrem Abschied von dem Bruder auf dem Bahnhof. Joachim selbst war blaß und ergriffen und küßte immer wieder Christas Gesicht und ihre Hände.

„Und nimm dich Adas an!“ flüsterte er ihr bittend ins Ohr.

„Ich verspreche es dir.“

Auch Karl August legte seinen Arm um des Bruders Schultern und küßte ihn zum Abschied. Dabei gingen seine Blicke spähend umher, ob all die Umstehenden auch Kenntnis davon nahmen. Zu der Zeit, wo dieser Berliner Schnellzug fällig war, herrschte stets ein besonders starkes Leben und Treiben auf dem Bahnhofe. Neugierig hatte alle Welt ihn und die Geschwister angestarrt und tuschelnd fuhren die Köpfe zusammen, wo sie vorübergegangen waren. So, nun sollten die guten Spießbürger Bellburgs auch Zeuge sein einer rührenden Abschiedsszene, dann konnten sie bei ihren Kaffeeklatschen und an ihren Stammtischen von der Harmonie und Liebe, die in der Familie Leersen herrschte, schwärmen.

In Joachims dunkle Augen trat bei dieser unerblickten brüderlichen Zärtlichkeit ein warmer Glanz. Nach seines Bruders bisherigem Benehmen ihm gegenüber hatte er das nicht erwartet. Er hatte die herben und harten Worte der Mutter nicht ein einziges Mal zu mildern gesucht, nein, mit beißendem Hohn und souveräner Mißachtung hatte er sie noch verschärft. Nicht daran hatte er gedacht, ob sein Bruder glücklich oder unglücklich würde, sondern nur daran, inwiefern ihm in seiner gesellschaftlichen Stellung als Offizier dessen unqualifizierbares Unternehmen Schaden könne. „Was wird die Welt dazu sagen, daß mein Bruder das

„Das würde ich dieselbst auf keinen Fall tun“, erwiderte hastig der junge Landmann, „denn in dem Kriege mit Frankreich finde ich Gelegenheit, ein meinem verstorbenen Vater gegebenes Versprechen zu erfüllen.“ Diese von einer besonderen Begeisterung begleiteten Worte des Sprechers machten mich aufmerksam, weshalb ich den Wunsch ausdrückte, zu erfahren, welcher Art das Versprechen sei.

„Mein Vater“, fuhr derselbe fort, „kämpfte bereits im Jahre 1806 gegen die Franzosen und geriet während der Schlacht bei Jena in französische Gefangenschaft. Sowohl die Erniedrigung des Vaterlandes als auch die schimpfliche und barbarische Behandlung, welche ihm und seinen gefangenen Kameraden und Landsleuten in Frankreich zuteil wurde, hatten einen unauflöschlichen Franzosenhaß in ihm erweckt, welcher bis zu seinem Tode fortbauerte. Freudig und voll Hoffnung, die erlittene Schmach zu rächen, rückte er mit dem Beginn der Freiheitskriege wiederum ins Feld, wurde jedoch bei Leipzig schwerverwundet und dadurch gehindert, an der weiteren Fortsetzung des Kampfes teilzunehmen. Der in Paris 1815 erfolgte Friedensschluß entsprach seinen Erwartungen durchaus nicht, indem nach seiner Ansicht die verbündeten Fürsten mit Frankreich und den Franzosen die Sache viel zu glimpflich und gelinde abgemacht hätten. „Eine solche Schonung und Rücksicht hat Frankreich nicht verdient“, äußerte er oft, „und da man unterlassen hat, das Franzosenvolk in der rechten Weise zu züchtigen, so wird seine Ruhe Deutschland gegenüber gewiß nur von kurzer Dauer sein.“ Von seinen fünf Söhnen ließ er sich kurz vor seinem Tode das Versprechen geben, daß alle, sobald es zum Kriege mit Frankreich käme, nach Kräften bemüht sein sollten, den Franzosen den Kopf zu waschen und die erlittene Schmach ihres Vaterlandes und ihres Vaters als wackere Soldaten zu rächen. Leider ist nun schon einer meiner Brüder vor Düppel, der andere bei Trautenau gefallen, ohne dem Wunsche des Vaters gerecht werden zu können. Soviel ich indes weiß, sind meine beiden noch lebenden Brüder schon nach dem Rheine abmarschiert, den ich wohl auch in kurzem begrüßen werde. Gott schütze mein Weib und meine Kinder!“

Bei diesen Worten reichte mir der Mann die Hand zum Abschied, welche ich bewegt durch den Gedanken, es könnte dieses ein Scheidegruß für Zeit und Ewigkeit sein, ergriff, dem Abziehenden in tiefempfundener Teilnahme den göttlichen Beistand wünschend.

Rhein, im Juli 1870.

gez. J. A. D.

22 = Bunte Welt. = 22

Kriegsbörsen. Für die Panik und das Aussetzen auf dem Börsenmarke, das wir in diesen Tagen erleben, finden wir eine geschichtliche Parallele eigentlich nur in den Vorgängen von 1870, denn die Krisen, die beim Ausbruch des russisch-japanischen und des Balkankrieges die Geldmärkte der Welt beunruhigten, waren, dagegen gehalten, doch nur unbedeutend. Ein Auffatz des von Georg Bernhard herausgegebenen „Plutus“ erinnert an diese letzte eigentliche deutsche „Kriegsbörse“ und zieht die Berichte der damals noch einzigen Handelszeitung, des Frankfurter „Aktionair“, über jene Zustände heran. Die Katastrophe an der Börse gestaltete sich damals noch furchtbarer als heute, denn während wir bereits seit langem in einem Niedergang uns befinden, stand Deutschland damals in einer Periode der Hochkonjunktur, und die Folge der glänzenden Lage der Industrie war eine riesige Spekulation gewesen, die sich nun in schlimmster Weise rächte. Die Berichte des „Aktionair“ geben ein lebendiges Spiegelbild von der ungeheuren Erregung, die vor 44 Jahren alle Kreise erfaßt hatte und in den jähesten Auf- und Abbewegungen auch an der Börse zum Ausdruck kamen. „Die Spekulation hatte glänzende Erfolge hinter sich“, schreibt die Zeitung über die allgemeine Lage vor dem Ausbruch des Krieges, „und hatte dadurch Mut gewonnen, sich in immer kühnere Unternehmungen einzulassen. Es wurde in bedeutenden Summen gehandelt und viele Bankiers begingen die Unbor-

seligkeit, für ihre Bankrott-Anfammen von Spekulationspapieren zu beziehen und gegen die so gestalteten Verluste auf sich traßieren zu lassen, indem sie sich durch Diskontierung ihrer eigenen Notizen bei der Bank oder den Privatbankiers bezahlten machten. Dieser Usus, schon in normalen Zeiten gefährlich, ist für abnorme Verhältnisse geradezu halbrecherisch.“ Infolgedessen brach die Börse mit einem furchtbaren Krachen zusammen. In der Zeit vom 8. bis zum 15. Juli hatten die Kriegsbefürchtungen noch mit Friedenshoffnungen abgewechselt, und so waren Baisse und Haussa in jähem Wechsel aufeinander gefolgt. Szenen der wildesten Aufregung spielten sich ab. „Am Mittwoch schwor alle Welt auf den Frieden. Schon in der Frühe um 8 Uhr wurden die Telegraphenlinien mit Depeschen über die glückliche Lösung der schwebenden Fragen überhäuft und infolge davon trafen enorme Kauf- und Deckungsorders zur Börse ein. Durch das rapide Steigen der Kurse ermutigt, faßte man frische Hoffnung.“ Am anderen Morgen folgte dann ein fürchterliches Erwachen, denn die Nachricht von der Abweisung des Audienzbesuches des französischen Botschafters bei König Wilhelm rückte den Krieg in nächste Nähe. „Die Kunde hiervon verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt. Schon der äußere Anblick der Börse und der zu ihr führenden Straßen bewies die ungeheure Aufregung, die sich der Stadt bemächtigt hatte. Und in welchem Zustand befand sich die Börse selber! Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen. Die vergeisterten Physiognomien, die schweißtriefenden und, wie der Verdurstende nach Wasser, nach Geld schreienden Mäcker und Couffiers boten einen wahrhaft grauenvollen Anblick.“ Wie dies Stimmungsbild läßt auch der eigentliche Börsenbericht die Schrecken jener Tage ahnen. „Die offizielle Börse am Donnerstag lieferte das Bild vollständiger Erstarrung, selbständige Geschäftsabschlüsse fanden fast gar nicht statt, die Tätigkeit beschränkte sich ausschließlich auf Kompensationen und einige Kassaäufe, die Deroute war eine allgemeine und erstreckte sich ziemlich ebenmäßig auf die eigentlichen Spekulationseffekten wie auf das Gebiet der solider Kapitalsanlage dienenden Papiere.“

Das Heldentum der Bergführer. Auch in diesem Jahr hält der „weiße Tod“ in den Alpen reiche Ernte; eben erst sind neue Berichte über Katastrophen eingelaufen, und so wendet sich der Blick jenen kühnen und opfermütigen Männern zu, die dem Alpinisten bei seinem verwegenen Sport treu zur Seite stehen. Mit der Eroberung der Alpen ist auch der Beruf des Bergführers entstanden. Es bildete sich früh das Bedürfnis heraus, daß eingeborene Kenner und geübte Meister die Entdecker der Hochgebirgsgipfel auf ihren Fahrten begleiteten. Schon 1821 gab es in Chamounix eine Gesellschaft von berufsmäßigen Führern. Eine eigentliche Organisation der Bergführer, eine Regelung ihrer Pflichten und Aufgaben wurde aber erst viel später durch die Alpenvereine durchgeführt, und erst jetzt begann das Heldenzeitalter dieser „Virtuosen des Eispidels“, von dem Georges Casella in den „Lectures pour Tous“ padende Wiber entwirft. Nach den strengen Verordnungen der Bergführerregeln übernimmt der Führer gleichsam die Verantwortung für seinen Schützling, und erfahrene Bergführer sahen daher und sehen sich noch heute die „Herren“ erst genau an, bevor sie sich mit ihnen auf die schwere Wanderung machen. Der berühmte Alexander Burgener unterzog seine „Kunden“ sogar einer richtigen Prüfung, ob sie auch etwas von der Technik „weg“ hätten und die Strapazen aushalten könnten. Dabei passierte eine hübsche Geschichte. Eines Tages machte er die Bekanntschaft eines flinken und lustigen Herrn, der ihm mir nichts dir nichts den Vorschlag machte, das Matterhorn über den Kamm von Zmutt her zu nehmen. Dieser furchtbare Kamm war bereits von den tüchtigsten Alpinisten vergebens in Angriff genommen worden. Burgener sah den Sprecher groß an und erklärte dann, daß er auf einen so „blödsinnigen Witz“ nicht hereinfalle. Sein Tourist aber war kein gewöhnlicher Tourist, sondern der vorzüglichste englische Bergsteiger A. F. Mummery, und als er ihn auf sein Drängen „examinierte“, da erwies sich der Fremde zu Burgeners grenzenlosem Erstaunen so tüchtig, daß er mit ihm den Aufstieg wagte und glücklich vollbrachte. Eine der umstrittensten und schwerwiegendsten Fragen über die Pflichten der Bergführer ist die, ob die Führer einer Gesellschaft unbedingt verunglückte Touristen unterstützen müssen. Das Problem trat in besonders tragischer Gestalt vor die Augen der Welt beim Tod des großen italienischen Bergführers Emile Rey. Bei einem Aufstieg zum Dent du

...tat?" war der unausgesprochene, aber demnach fühlbare Gedanke, der durch seine Worte und sein ganzes Benehmen stets hindurchschimmerte. Darum überraschte Joachim jetzt dieses plötzliche Zeichen brüderlicher Zuneigung auf das äußerste, aber es tat ihm wohl, und herzlich erwiderte er den Kuß des Bruders.

Der Schaffner mahnte zum Einsteigen. Dann noch einmal ein stummes Grüßen mit der Hand, ein Winken mit dem Taschentuch von seitens Christas, und der Zug fuhr aus der Halle.

Joachim bog sich weit aus dem Fenster. Er wußte, ganz am Ende des Perrons stand eine, die ihm mit liebendem Herzen ein letztes Lebewohl aus der Heimat zuwinken würde. Ada! Als sie gestern Abend Abschied voneinander genommen hatten, hatte sie es versprochen. Ja, da stand sie, und ihr zur Seite der treue Freund, Peter Geißler. Joachim drückte das kleine Weichenssträußchen, das ihm Christa zum Abschied geschenkt hatte, an seine Lippen und warf es der Geliebten zu. So lange er noch die schlanke, zierliche Gestalt Adas sehen konnte, blieb er am Fenster. Noch einmal ging er im Geiste die letzten Stunden durch, die er in der Heimat verlebte: der bange, beinahe stumme Abschied von der Mutter, die schweigende Fahrt nach dem Bahnhof mit den Geschwistern. Christa hatte seine Hand fest in der ihren gehalten. Karl August hatte gleichgültig zum Fenster hinausgesehen. Dann das Lebewohl der Geschwister, der letzte Gruß, den er mit Ada ausgetauscht hatte. Ada! Wie edel denkend und groß war sie! Unzählige Male hatte er das in den lektverflorenen Wochen empfunden. Sie selbst war es, die den Wunsch ausgesprochen hatte, daß ihre Verlobung nunmehr vorläufig streng geheim bliebe. Auch Peter Geißler hatte sie um Discretion gebeten. „Du bist diese Rücksicht deinen Angehörigen schuldig, Liebster,“ hatte sie gesagt. „Es ist auch ganz egal, ob die Welt es weiß, daß wir einander gehören; die Hauptsache ist doch, daß wir es wissen.“ Nie kam ein Wort des Vorwurfs gegen seine Familie über ihre Lippen, sie war es, die besänftigend und beschwichtigend die Wogen in seinem Innern zu glätten suchte, und selbst da, wo sie angegriffen und geschmäht worden war, hatte sie noch Beschönigungs- und Milderungsgründe. Sie hatte ihn gebeten, ihr nichts zu verschweigen, denn sie wollte teilnehmen an seinen Kämpfen und sie mit ihm tragen. Und an ihr Herz hatte er sich geflüchtet und sich da Trost und Kraft geholt. Alles hatte er ihr gesagt — nur über des Vaters Schuld und sein furchtbares Ende war jetzt noch nichts über seine Lippen gekommen. Aber es schien, als ob Ada auch das in ihrer großen Liebe zu ihm ahnte und fühlte, daß es ihm weh tat, über die Einzelheiten der letzten Tage zu sprechen. Nie fragte sie ihn danach. Und dann dachte er an die Zukunft. Was der Vater gefehlt hatte, er wollte es wieder gut machen durch eisernes Streben, getreu dem Leersenschen Wahlspruch: Aber alles die Ehre!

Scheu in eine Ecke eines Coupés dritter Klasse desselben Zuges gedrückt, in dem Joachim fuhr, saß ein junger Mann. Er war im letzten Augenblick eilig eingestiegen. Seine Augen schlossen sich, als der Zug aus der Halle donnerte und die Stadt verließ. Nichts, gar nichts wollte er sehen. Auch er fuhr einem neuen Leben entgegen. Einem Leben, das klein und bescheiden sein würde, aber makellos und ehrenvoll sollte es sein. Und er dachte an die schlanken, feinen Mädchenhände, in die er das gelobt hatte, und da sah er es wieder vor sich, was er seit jener unglückseligen, nein — glücklichen Stunde nicht vergessen konnte, das schöne, bleiche Gesicht Christa von Leersens, das sich in reiner, beinahe himmlischer Güte über ihn geneigt hatte. Der Leitstern seines Lebens sollte es ihm fortan sein. — — —

Christa aber schritt mit Karl August, als der Zug ihren Blicken entchwunden war, die breiten Treppen des Bahnhofgebäudes hinab nach der Droschke. Da trat mit auffälliger Hast ein kleiner, ziemlich starker Offizier grüßend an sie heran.

Karl August schüttelte ihm kameradschaftlich die Hand und stellte ihn Christa vor.

„Derr von Schmeltwitz — meine Schwester!“
„Sehr, sehr erfreut, mein gnädiges Fräulein. Hab' schon viel von dem neuen Stern, der dies Jahr an unserem Gesellschaftshimmel aufgestiegen ist, gehört. Mußte mich leider in dieser Saison dem Hof ganz fernhalten, war stark durch die Bewirtschaftung meiner Güter in Anspruch genommen. Nun ich Gnädige kennen gelernt habe, bedaure ich mein Fernbleiben doppelt, wie gesagt, doppelt.“

Christa sah den kleinen Mann, der beim Sprechen fauchte wie eine überheizte Dampfmaschine, verwundert an. „Ist das ein taktloser Mensch,“ dachte sie. „Solche albernen Worte jemand zu sagen, der in tiefer Trauer ist.“

Aber sie war viel zu gut gesellschaftlich geschult, um ihre Verwunderung merken zu lassen. Mit kühler Höflichkeit sagte sie nur: „Sie sind augenblicklich beim hiesigen Regiment eingezogen?“

„Zu dienen, ja, Gnädigste. Sozusagen „Sommerleutnant“. Aber nein, Vergleich paßt nicht zur Jahreszeit, also „Frühlingsleutnant“.“ Er nahm die in blühenden Lackshuhen steckenden Füße rasch zusammen, daß die Absätze klappend aneinanderstießen, und reckte die kleine Gestalt, so sehr es ging, in die Höhe.

Christa bemerkte, daß der rote Kragen den kurzen dicken Hals so eng und hoch umspannte, daß das Unterkinn und die fleischigen Ohrkläppchen hervorge drängt wurden. War das ein drolliges Menschlein, die reine wandernde Kugel eigentlich. Knapp umspannte die Uniform die sehr zur Wohlbeleibtheit neigende Figur, auf der ein runder Kopf mit fahlem hellblondem Haar saß. Unter dem Rande der Mütze leuchtete es weißlich hervor und ließ die rosa Kopfhaut hindurchschimmern. Rund war der kleine Mund unter dem kurzen englischen Bärtchen, rund das ganze Gesicht und die kleine in die Höhe gestukte Nase, und wie zwei runde Kugeln sahen auch die blaßblauen Augen, die sie dreist musternd anstarrten, aus.

(Fortsetzung folgt.)



Zur steten Befolgung der kleinsten Pflichten ist nicht weniger Kraft erforderlich als zu Heldentaten. Rousseau.

Ein preußischer Kriegsreservist von 1870.

Während der Mobilmachung der preußischen Armee zu dem Kriege von 1870/71 mit Frankreich wünschte, so schrieb ein Einsender damals der „Gartenlaube“, mich eines Vormittags ein Landmann aus dem unserer Stadt nahegelegenen Dorfe S. in einer Privatangelegenheit zu sprechen. Nach Erledigung seines Anliegens teilte mir derselbe noch mit, daß er mit dem am künftigen Morgen abgehenden Personenzuge der ostpreußischen Südbahn die Reise nach Königsberg antreten müsse, weil er nach der in vergangener Nacht erhaltenen Order sich dort bei seinem Regiment zu stellen habe.

„Diese Einberufung“, fuhr der Mann fort, „trifft mich zu einer Zeit, in welcher ich in meiner Wirtschaft vollständig unentbehrlich bin. Seit kurzem erst habe ich den Bau eines Wohnhauses unternommen, welches kaum zur Hälfte fertig ist, und mit nächster Woche wollte ich die Getreideernte beginnen. Meine kleine Besizung, überhaupt meine pekuniären Verhältnisse gestatten es nicht, einen Stellvertreter anzunehmen, und meine Frau, welche in der Regel während meiner sonstigen Abwesenheit die Wirtschaft führte, sieht ihrer nahen Entbindung entgegen.“ Indem ich dem Manne mein Bedauern über seine mißliche Lage zu erkennen gab, fragte ich ihn gleichzeitig, ob er nicht den Versuch zu einer Reklamation gemacht habe.

